

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Bezirkkonto
Nr. 8. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Petitzelle 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 6

Mittwoch, am 8. Januar 1930

96. Jahrgang

Die Geschäfte des hiesigen Bezirksarztes werden zur Zeit vertretungsweise von dem Oberreg.-Med.-Rat Dr. Hofmann aus Dresden geführt.

Die Sprechstunden finden im Dienstzimmer im neuen Bezirksverwaltungsgebäude in Dippoldiswalde statt und zwar Dienstags und Donnerstags von 10—12 Uhr.

Nachmittags nur auf vorherige Vereinbarung.
Fernruf: Nr. 451 Amt Dippoldiswalde (Amtshauptmannschaft).
Dippoldiswalde, am 6. 1. 1930. Die Amtshauptmannschaft.

Kauf- und Brennholzverkauf. Staatsforstrevier Bärenfels.

(Bärenfelder und Nebfelder Revierfeld).
Freitag, am 17. Januar 1930, vorm. 10 Uhr, im Kurhaus „Weißeritz“ am Bahnhof Hermsdorf-Neufeld: 8802 St. Röhle 7/9 cm = 254 fm; 5915 St. Röhle 10/42 cm = 513 fm; 7191 St. Baumstämme 5/8 cm; 195 St. Verbirgen 8/9 cm; 17782 St. Reistrangen 2/7 cm.

Brennholz von nachmittags 2 Uhr an: 100 rm fl. Brennholz, 300 rm fl. Brennholz, 50 rm fl. Jochen, 450 rm fl. Brennholz. Aufbereitet in Abteilungen: 36—38, 57, 73, 74, 76, 78, 79, 120, 126, 135, 136, 140, 141, 147, 148, 149, 179, 184. Röhle geschliffen. Entfernung zu den nächsten Bahnhöfen 2—6 km.
Forstamt Bärenfels. Forstklasse Tharandt.

Deftliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Nach den ganz unnormalen, warmen Tagen und Nächten, in denen das Thermometer nicht außer Acht gelassen, ist es in vergangener Nacht wieder kälter geworden. Heute früh stand die Quecksilbersäule auf — 3°.

Dippoldiswalde. Seine Januar Monatsversammlung hielt der Gastwirtsverein „Weißeritz“ gestern nachmittags bei Kollege Sidmann in Dippoldiswalde ab. Für 1/4 Uhr war der Beginn angelegt, es wurde aber 1/45 Uhr, ehe die Versammlung begann, da man noch leider vergeblich verschiedene Kollegen aus einer Saalhaber-Vereins-Vorstands-Sitzung erwartete. Vorsitzender Laubert eröffnete die Versammlung mit herzlichen Neujahrsgrißen und Wünschen fürs Gewerbe im neuen Jahre. Auch dem schwer erkrankten Kollegen Weinrich—Kleinhardtgrimm wurde baldige Genesung gewünscht. Vom Kollegen Lux war ein Dankschreiben für Wünsche zum 25-jährigen Berufsjubiläum eingegangen. Ein Bittgesuch des Gastwirtsvereins Stolpen um Unterstützung seines Mitgliedes Ruten, dessen gesamtes Anwesen, die Buchmühle im Wesenitale, durch Feuer vollkommen vernichtet worden ist, ließ man auf sich beruhen. Für Fernsprecherbenutzung darf li. Genehmigung des Reichspostministers im Orte einschließlich Gebühren 20 Pf. erhoben werden, für Ferngespräche die Gebühr + 5 Pf. Zuschlag, mindestens 10 Pf. Es sollen Plakate mit entsprechendem Texte hergestellt und an die Mitglieder abgegeben werden. Gewarnt wurde seitens des Verbandes vor Aufgabe von Inseraten in Hotelverzeichnis, besonders ausländischer Automobilverbände; bekannt gegeben wurden verschiedene Beschlüsse des Verbandes in Steuerfragen usw., sowie einzelne Angebote. Gegen 2 Anmeldungen neuer Mitglieder erfolgten keine Einwendungen. In einem Rundschreiben des Verbandes wurde Stellung genommen über Richtlinien zur Erteilung von Schankerlaubnissen an Schrebergärtnervereine, zur Tabaksteuer, zur Biersteuer, wo abwartende Stellung gewünscht wird. Man nahm von alledem Kenntnis. Vorschläge des Verbandes zur Erleichterung der Polizeistunde wurden vorgebracht. Man kam zu keiner einheitlichen Entschliessung und will dem Verbands die endgültige Beschlussfassung überlassen. Endlich wurde noch eine Entschliessung des Sächsischen Gastwirtsverbandes an den Reichstag in Sachen der Bier- und Gemeindegewerbesteuer verlesen. Man nahm auch hier lebhaftig Kenntnis. Der Vorsitzende gab weiter bekannt, daß in Zukunft in der Stadt Dippoldiswalde die Polizeistunde strenger gehandhabt werden wird. Sollte beim 2. Rundgang der Polizei ein Lokal noch offen gefunden werden, wird Anzeige erstattet werden, sollten Gäste sich den Anordnungen des Wirts nicht fügen, dann wird Benachrichtigung der Polizeiwache erbeten. In diesem Falle wird der Wirt nicht in Strafe genommen werden. Weiter teilte der Vorsitzende noch mit, daß die Polizei darum gebeten hat, daß die Wirte mit darauf achten, daß vor ihren Lokalen parkende Kraftwagen nur auf einer Straßenseite aufgestellt werden. Die Hauptversammlung soll im Februar bei Kollegen Widra im Goldenen Stern mit der üblichen Tagesordnung abgehalten werden. Zu einer Rekonzeption in Frauenstein wurde dahingehend Stellung genommen, die Amtshauptmannschaft um Ablehnung zu ersuchen, da die Lage im Gastwirtsberuf in Frauenstein schon jetzt geradezu katastrophal ist. Nach weiterer kurzer Aussprache über verschiedene kleinere berufliche Fragen wurde die Sitzung geschlossen und der gemütliche Teil begann.

In Freital. Durch ersticke des halbjährige Kind einer Bergarbeiterfamilie, das sich im Sportwagen liegend unbemerkt gemeldet, und so während der Nachtstunden den Tod gefunden hatte.

Johnsbach. Nach zitta neunjähriger Pause trat am Sonntag die Freiwillige Feuerwehr mit einem Theaterabend vor

die Öffentlichkeit und konnte trotz vorher aufgelauchter Bedenken sich eines guten Zuspruches erfreuen. Schon die Auswahl des Stückes dürfte einen großen Teil der Besucher herangezogen haben. Es gelangte zur Aufführung das vieraktige Theaterstück „Wenn du noch eine Mutter hast“. Es war ein gutes Lebensbild, wie man es in der Jetztzeit wohl oft findet. Die Rollen waren gut verteilt und trotzdem wohl ein großer Teil der Spieler das erstmal auf die Bühne traten, gab sich ein jeder Mühe sich seiner Rolle auf das Beste anzupassen. Trotz des Ernstes des Stückes gab es aber auch Momente, die zur Heiterkeit anregten, insbesondere, wenn der alte Seefahrer mit seinen derben Ausdrücken in Erscheinung trat. Es besteht die Absicht, das Stück evtl. auch in Frauendorf und in Dittersdorf aufzuführen.

Dresden. Am Neujahrsmorgen überraschte eine Polizeistreife in Dresden-Kleinhschadowitz einen Mann aus Rüdern, der den Fernsprecherapparat in der Straßensprechstelle auf der Pustartinsstraße völlig zerstört hatte. — Auf der Ringstraße, in der Sidonienstraße und dem Georgplatz wurden gestern die Apparate der Straßensprecher gewaltsam gesprengt und geplündert. In diesem Falle hatten es die noch unbekannt Täter auf das in den Automaten befindliche Geld abgesehen.

In Dresden-Neustadt im Grundstück Langebrüder Straße 7 erschof am Dienstag der 20 Jahre alte Friseur Willi Frank seine Geliebte, die in der Mitte der zwanziger Jahre stehende Ehefrau des Kriegsbeschädigten Goldhagen und brachte sich hierauf selbst eine schwere Schußverletzung bei, an deren Folgen er noch im Laufe des Dienstag im Friedrichstädter Krankenhaus verstorben ist. Die Tat geschah mit gegenseitigem Einverständnis.

Dresden. Zu der Notiz des Polizeiberichtes über Blutspuren im Eisenbahnsteil hat sich im Kriminalamt Dresden eine Verkäuferin von hier gemeldet. Auf der Fahrt in dem betreffenden Abteil nach Pirna wollte sie kurz vor Heidenau die Lüftungslappe schließen, dabei ist sie mit dem Kopf gegen die Lampe gestoßen und hat sich verletzt. Ihre Angaben haben die Annahme eines Unglücksfalles, zu der die Kriminalpolizei auf Grund ihrer Feststellungen gekommen war, bestätigt.

Während des zweiten Verhandlungstages im Dresden-er Kommunistenprozess wurden zunächst die restlichen sechs Angeklagten noch vernommen, denen insbesondere auch Teilnahme an einer öffentlichen Zusammenkunft zur Last gelegt wurde. Ein jeder von ihnen gab zu, an der Protestaktion teilgenommen zu haben. Sie bestritten sämtlich, gegen Polizeibeamte gewalttätig geworden zu sein. Einige von ihnen behaupteten, die Polizei habe ohne Anlaß vom Gummihüpfel Gebrauch gemacht und kräftig drauflos geschlagen. Nach der Mittagspause wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Die Zeugen machten hierauf eine Reihe Angaben über das Zustandekommen des Unfalls und dessen Verlauf. Sie bestätigten, daß vielfach Schimpfworte aller Art und auch Drohungen gegen die Polizei zu hören waren. Während der Verhandlungen — die Zeugen mußten oftmals vielfache, von allen Prozeßbeteiligten gemachte Vorhalte beantworten — redeten die Angeklagten verschiedentlich hinein. Gegen 5 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen. Heute Mittwoch wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Dresden, 7. Januar. Das Ministerium des Innern verordnet: Wenn Gemeindebehörden die landesamtlichen Aufgebotsbekanntmachungen über die in § 46 des Personenstandsgesetzes vorgeschriebene Frist hinaus hängen lassen, anstatt sie alsbald nach Erfüllung der Frist an den ersuchenden Standesbeamten zurückzugeben, entstehen für die Beteiligten nicht nur Verzögerungen, sondern unter Umständen auch, insbesondere durch telephonische oder telegraphische Nachfragen unnötige Kosten. Die Gemeindebehörden werden deshalb ersucht, die Aufgebotsbängefrist auf das genaueste zu beachten.

Leipzig. Die Leipziger Staatsanwaltschaft mußte eine Anzeige gegen den kommunistischen Stadtverordneten Daseke verfolgen, in der gegen Daseke die Beschuldigung erhoben worden war, er habe bei der Ableistung eines Offenbarungseides seine Einkünfte aus Stadtverordnetenämtern verschwiegen, er habe sich also des Meineides schuldig gemacht. Die Anklage wurde erhoben, Daseke wurde aber am 7. Januar vom Leipziger Schöffengericht freigesprochen. Er hatte kein Gehalt als Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung mit 500 Mark angegeben, tatsächlich aber erhält er nur 410 Mark ausgezahlt, weil neben Steuern und Sozialabgaben auch noch Parteigelder abgezogen werden. Die Stadtverordnetenämter in Höhe von 140 Mark monatlich erhält Daseke überhaupt nicht, sie werden vielmehr für die RPD. eingezogen und Daseke hat sich verpflichtet müssen, diese Besteuerung zu erdulden, ja die Verpflichtung ist mit einer der Hauptgründe, die zur Ableistung eines Kommunisten als Kandidaten für die Stadtverordnetenversammlung führen. Da Daseke also in der Tat die Diäten nicht erhält, brauchte er sie — objektiv beurteilt — bei der Ableistung des Offenbarungseides gar nicht anzugeben, zumal er ja sein übriges Einkommen wesentlich höher angegeben hatte, als es tatsächlich ist. Objektiv allerdings, hätte er die Angabe machen müssen.

Leipzig. In der Nacht zum 3. Januar wurde in Rauhof in die Nebenstelle des Arbeitsamtes Grimma eingebrochen. Dem Täter fielen ein Datumstempel mit der Aufschrift „Arbeitsamt, Nebenstelle Rauhof“, eine Briefwaage, ein Aktenlocher sowie ein rotes und ein schwarzes Stempelfissen in die Hände. Das Kriminalamt warnt vor Mißbrauch des gestohlenen Stempels und bittet um sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters führen können.

Leipzig. Der Posten des Leipziger Oberbürgermeisters — Dr. Rothe tritt am 1. April d. J. zurück — ist jetzt amtlich ausgeschrieben. Man sucht einen Herrn, der reich an Stadtverwaltungs- und parlamentarischen Erfahrungen ist und der größere Verwaltungsprobleme zu lösen vermag.

Barthau. Auch nachdem es am 17. November gelungen ist, die rote Willkürherrschaft der Kommunisten im hiesigen Gemeindeparlament zu brechen, scheint das Sowjettheater im Kollegium seinen Fortgang nehmen zu wollen. Zu der zur Vornahme der Präsidiumswahl einberufenen Gemeindeverordnetenversammlung hatten die Kommunisten ihre sämtlichen Parteigenossen aufgerufen, so daß nicht nur der Zuschauerraum überfüllt, sondern auch sämtliche Zugänge besetzt waren. Schließlich überfluteten die kommunistischen Zuhörer sogar die Ballustrade und drangen in den Sitzungsraum selbst ein, wo sie die eintretenden kommunistischen Abgeordneten mit Rot-Front-Rufen begrüßten. Die vorgegebene Wahl des Präsidiums kam nicht zustande, da jede Partei ihre eigenen Abgeordneten wählte und vor dem zweiten Wahlgang die rote Mehrheit einen Vertagungsantrag genehmigte. So mußte denn die Sitzung, nachdem sich die beiden Linksparteien stundenlang unfruchtbar beschimpft hatten, vertagt werden.

Glauchau. In Müssen St. Jacob spielten zwei dreizehnjährige Knaben mit einer Pistole, die mit Schrotpatronen geladen war. Plötzlich löste sich ein Schuß und die Schrotladung drang dem einen Knaben in das Gesicht. Schwerverletzt wurde er in das Krankenhaus übergeführt. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Zwickau. Montag mittag geriet beim Einbiegen vom Schloßgrabenweg nach der äußeren Leipziger Straße ein Personenkraftwagen ins Schleudern. Dabei überfuhr dieser eine abgegrenzte Straßenbaustelle, sowie den dort beschäftigten Steinleger, der schwerverletzt sofort ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Plauen i. B. Am Dienstag fand beim Amtsgericht zu Plauen die von etwa 50 Gläubigern besuchte erste Versammlung der Gläubigerschaft der Vogtländischen Kredit A.-G. statt. Der Konkursverwalter Rechtsanwält Dr. A. Müller hat festgestellt, daß die Bank seit Jahren die mannigfachen Manipulationen vorgenommen habe, um einen Aktivstatus vorzutäuschen. Es seien Unterschlagungen und Veruntreuungen von Effekengeschäften festgestellt worden. Es sei mit einem gänzlich unzulänglichen Kapital ein viel zu großer Apparat unterhalten worden. Die Jahresberichte tragen seit dem Jahre 1924 keinen Prüfungsvermerk seitens eines Revisors mehr. Seit Juni 1928 sei auch keine Aufsichtsratsitzung mehr abgehalten worden. Außerdem sei in bisher noch unbekannter Höhe ein Bankguthaben des Aufsichtsratsmitgliedes Swellit in Eger gepfändet worden. Nach vorsichtiger Bewertung des Konkursverwalters stehen 1146 000 RM. Passiven nur 246 354 RM. Aktiven gegenüber.

Baunzen, 7. Januar. In Döhlen brach gestern Abend aus dem Gute von Ernst Ruffschau ein Brand aus, der das aus drei massiven Gebäuden und einer Holzschene bestehende Gehöft in Asche legte. Der Schaden ist beträchtlich, da auch größere Vorräte an Getreide und wertvolle landwirtschaftliche Maschinen den Flammen zum Opfer fielen. U. a. verbrannten 2000 Zentner Stroh, 50 Schod ungedrohter Roggen, mehrere hundert Zentner Heu. Bei der großen Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, konnte wenig gerettet werden. Die zahlreich erschienenen Wehren mußten sich in erster Linie darauf beschränken, den anstehenden, stark gefährdeten Hochwald zu schützen. Nach den Ermittlungen der Gendarmerie kommt Brandstiftung in Frage. In Schirgiswalde hat sich heute ein früherer Dienstrecht bereits als Täter freiwillig gestellt.

Nachdruck verboten!

Wetter für morgen:

Allmählig Aufkommen verstärkter Bewölkung, jedoch erst im späteren Verlauf beginnende Niederschlagsneigung; Temperaturen schwankend, aber noch nicht grundlegend geändert. Winde aus südlichen, später, zuerst im Gebirge, aus westlichen Richtungen, Flachland schwach bis mäßig, Gebirge mäßig bis frisch.

Frankreich gibt 20 Millionen frei.

Amtliche französische Auslassung zu dem Liquidationsabkommen mit Deutschland.

— Paris, 8. Januar.

Von französischer Seite wird eine amtliche Verlautbarung zu dem am 31. Dezember in Paris unterzeichneten deutsch-französischen Liquidationsabkommen, das die Frage des in Frankreich seit 1914 beschlagnahmten, aber noch nicht zwangsverkauften deutschen Eigentums in Uebereinstimmung mit dem Youngplan regelt, veröffentlicht.

Danach erfolgt die Freigabe des noch nicht liquidierten deutschen Besitzes in Marokko unter der Bedingung, daß das freigegebene Eigentum von seinen ehemaligen Besitzern innerhalb einer Frist von sechs Monaten und mit Zustimmung der marokkanischen Regierung an dritte Personen abgetreten wird.

Wie wir dazu erfahren, sind in dem Liquidationsabkommen ausreichende Vorkehrungen getroffen, um eine Verschleuderung des deutschen Eigentums zu verhindern und den Berechtigten eine dem tatsächlichen Werte des zu veräußernden Besitzes entsprechende Entschädigung zu sichern. Auch für das übrige Frankreich und insbesondere für Elsass-Lothringen ist die Regelung im allgemeinen in der Weise erfolgt, daß das freiverbleibende deutsche Eigentum nicht in natura zurückgegeben, sondern daß dafür eine angemessene Entschädigung bezahlt wird, die von Frankreich in bar zu leisten ist.

Da die französische Regierung aber schon unmittelbar nach dem Kriege als beschlagnahmte deutsche Eigentum, soweit es sich irgendwie zu Geld machen ließ, zwangsverkauft hat, dürfte der Gesamtbetrag der freigegebenen Vermögen kaum über 20 Millionen Mark hinausgehen.

Hochzeitsfest in Rom.

Cardinal Ruffi vollzieht die Trauung. — Ein Trachtenzug von 4000 Personen.

— Rom, 8. Januar.

Am heutigen Mittwoch vollzieht Kardinal Ruffi, Erzbischof von Pisa, die Trauung des italienischen Kronprinzen mit der belgischen Prinzessin Maria José. An dem Hochzeitsfeierlichkeiten nehmen fünf Könige, fünf Königinnen sowie 38 Prinzen und 31 Prinzessinnen teil. Aus Anlaß der Hochzeit sind in Rom sämtliche Büros und Betriebe geschlossen.

Gestern brachte die italienische Bevölkerung ihrer Königin eine Huldigung dar. Gegen 4000 Personen zogen in farbenprächtigen Rationalkostümen an den Arkadischen Zuschauern vorüber, die dem Trachtenzug von ihrer Tribüne auf dem Quirinalplatz beimohnten. Das Schauspiel dauerte zwei Stunden, da der Zug 3 Kilometer lang war und mehrere Gruppen besondere Vorführungen darbrachten. Eine Abteilung beidseitiger Polizei und Trompeter eröffnete die Parade.

Wie ein Märchenbild mutete dieser Zug mit seinen ersten und fröhlichen Trachten, mit dem glänzenden Schmuck historischer Waffen, demütigen Schleieren und prächtigen Federn, mit Pferden, Eseln, Maultieren, Ochsen, Büffeln und Kamelen.

Verhaftungen in Südtirol.

— Wien, 8. Januar.

In Südtirol sind im Zusammenhang mit dem italienischen Hochzeitsfest mehrere Deutsche verhaftet worden. Unter den Verhafteten befindet sich der frühere Sekretär des Deutschen Verbandes in Bozen, Michael Walferttheiner, der erst kürzlich eine lebenslange Freiheitsstrafe absitzen mußte, ferner Baron Hausmann jun. aus Salurn und der dortige Briefträger. In Tramin wurde Robert Bologna in Verwahrungshaft genommen; auch in anderen Südtiroler deutschen Ortschaften wurden Leute verhaftet.

Das Sterben in Hammerstein.

Erhebungen des Reichsgesundheitsamtes. — Die Widerstandskraft der Kolonisten durch die Strabazen in Rußland erheblich geschwächt.

— Hammerstein, 8. Januar.

Der vom Reichsgesundheitsamt in das Lager Hammerstein entsandte Ausschuss hat seine Untersuchungen und Ermittlungen abgeschlossen und veröffentlicht folgendes Gutachten über den Gesundheitszustand im Lager Hammerstein:

Der Kräftezustand der rund 3200 Köpfe zählenden Besatzung ist infolge der in Rußland erlittenen Strapazen, Entbehrungen und Aufregungen stark vermindert. Die hierdurch bedingte Herabsetzung der Widerstandskraft gegen Krankheitserreger bezieht sich auf Erwachsene wie auf Kinder. Bei letzteren nahmen im Lager einfache Operationen einen nicht vorherzusehenden schlimmen Verlauf, bei den Kindern wirkten sich von außen kommende schädigende Einflüsse besonders unheilvoll aus, weil ihnen die natürliche Abwehrkraft fehlte. Die Folgen der Ernährungsstörungen und der Aufregungen verhärteten sich gegenseitig!

Die Mäzern wurden aus Rußland ins Lager eingeschleppt. Schon vor der Abreise waren 250 Kinder an Mäzern erkrankt. Durch die unterwegs erfolgten Anstreuungen entstand eine Epidemie, die sich trotz aller Isolierungsmaßnahmen stark ausbreitete, weil vielfach kranke Kinder von den Eltern verpflegt wurden.

Im ganzen kamen 1584 Kinder bis zu 10 Jahren in das Lager Hammerstein. In der Altersklasse von 0 bis 1 Jahr erkrankten an Mäzern 18 von 128 Kindern, davon starb keines. In der Altersklasse von 1—3 Jahren erkrankten 91 von 438 Kindern, 29 starben. In der Altersklasse von 3—5 Jahren erkrankten 45 von 409 Kindern, davon starben 8. In der Altersklasse von 5—10 Jahren erkrankten 37 von 559 Kindern, davon starben 2.

Im ganzen sind von den 57 Todesfällen unter Kindern 39 auf Mäzern, 3 auf Kinderatrophie, 2 auf Typhus, 1 auf Scharlach und 7 auf truppliche Lungenerkrankungen zurückzuführen.

Selbst wenn ein besonderer Krankheitserreger im Lager wüten würde, wäre für die Beunruhigung der Umgebung keinerlei Anlaß, da eine Durchbrechung der Sperre ausgeschlossen ist.

Zum Schluß betont das Gutachten, wenn in den Lagern Prenzlau und Müllin günstigere gesundheitliche Verhältnisse obwalten, sei das daher zu erklären, daß die dortige Besatzung aus dem gesundheitlich besser gestellten Menschenmaterial der ersten Transportbatterie bestehe.

Der Dirigent Wagners

Zum 100. Geburtstag Hans von Bülow's am 8. Januar. Hermann Ullrich-Dannibal.

Der Name Richard Wagners steht eng mit dem Schaffen Hans von Bülow's verbunden. Durch ihn erhielt seine Persönlichkeit einen ruhmvollen Glanz und durch ihn wurde ihm auch wieder ein Teil seines Ruhmes genommen.

In Dresden wurde Hans von Bülow am 8. Januar 1830 als Sohn des Schriftstellers Karl Eduard von Bülow geboren. Er studierte in Leipzig Jura und trat dann schaffend in das Reich der Musik. Er ging nach Zürich, um sich unter der Leitung Wagners weiter auszubilden und schließlich zu Lizt nach Weimar, um sich dort als Dirigent zu vervollkommen. Er führte Cosima, die Tochter Liszt's, als Gattin heim.

Einige Jahre wirkte er als Klavierpädagoge und Hofkapellmeister in Berlin. Dann begann sich Richard Wagner auf ihn und zog ihn als seinen Hofkapellmeister zu sich. Bald trat die Wendung in seinem Leben ein. Seine Frau Cosima wurde die Gattin Richard Wagners. Nach der Trennung von Cosima nahm seine Bedeutung als Musiker etwas ab. Aber dennoch widmete er sich schaffensreich der Kunst. Konzertreisen führten ihn sogar in das Reich der unbegrenzten Möglichkeiten. Er wurde dann Intendant in Weiningen. Am 12. Februar 1894 starb er in Kairo, nachdem er noch ruhmvoll in Hamburg und Berlin gewirkt hatte.

Katastrophe in Algier.

Eisenbahnzug stürzt in den Abgrund. — Zahlreiche Opfer. Der Schnellzug Tunis-Constantine ist in der Nähe der Endstation Constantine (Algier) von einem schweren Unglück betroffen worden.

Bei der Fahrt über eine Brücke entgleiste die Maschine. Die Brücke selbst brach zusammen. Die Lokomotive, der Postwagen und zwei Personenwagen stürzten den etwa 50 Meter tiefen Abgrund hinab.

Räucher Einzelheiten fehlen noch. — Nach einer solchen eingelaufenen Meldung sollen 12 Personen getötet und 20 schwer verletzt worden sein.

Sechs Tote bei einem Autobusunglück in Spanien.

Ein Autobus, der mit Sportfreunden von Santander nach Madrid unterwegs war, um dorthin die Leute zu einem Fußballmatch, an dem der Fußballklub Santander beteiligt war, zu bringen, ist bei Verma durch ein Brückengeländer in einen Fluß abgestürzt. Sechs Insassen wurden getötet, sechs andere schwer verletzt.

Aus dem Leipziger Stadtparlament.

Die Eröffnungssitzung. — Finanzjahren in der Meßstadt. — Die Vorstandswahl.

Den Bestimmungen der Gemeindeordnung entsprechend eröffnete Oberbürgermeister Dr. Rothe die Sitzung des neuen Leipziger Stadtverordnetenkollegiums. In seiner Begrüßungsansprache erwähnte er die Wichtigkeit der zu lösenden Aufgaben und meinte damit in erster Linie die finanzpolitischen Fragen.

Zunächst wies er darauf hin, daß die Erhöhung der Gewerbesteuer zur Beseitigung eines Defizits von 2,1 Millionen Reichsmark notwendig sei. Leipzig könne es sich nicht leisten, als einzige sächsische Gemeinde nicht den gesetzlich zulässigen Höchstfuß in Anspruch zu nehmen. Wie alle deutschen Gemeinden, leide auch Leipzig unter ungeheurer Steigerung der Kosten, die ihnen durch Reichs- oder Landesgesetzliche Maßnahmen aufgezwingen würden. Die Fürsorgeaufgaben der Stadt Leipzig haben sich von 1925 zu 1929 von 10,8 auf 19,8 Millionen erhöht. Die Erhöhung der Schullasten im gleichen Zeitraum beträgt 7,8 Millionen. Es müsse darauf hingewirkt werden, daß der Stadt nicht neue Ausgaben aufgebürdet würden, für die keine Deckung vorhanden sei. Eventuell werde sich die Stadt gezwungen sehen, verschiedene

geplante Bauten zurückzustellen.

Neben bereits fertiggestellten etwa 4000 Wohnungen befänden sich noch 3115 im Bau. Zum Schluß streifte der Oberbürgermeister noch die Personalfragen, mit denen sich das Kollegium befassen müsse.

Ueber einen Protest des Kommunisten Schneller gegen die polizeiliche Absperrung des Rathauses ging das Haus zur Wahl des Vorstehers über. Mit 80 von 75 abgegebenen Stimmen wurde Enke (Wer. Bürgerl.) zum Vorsteher gewählt. Erster Vizevorsteher wurde Dr. Häbler (Soz.). Der Posten des zweiten Vizevorstehers fiel an Dr. Koop (Volksrechtspartei).

Der Vorsteher verlas darauf das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters Dr. Rothe, und es wurde baldige Ausschreibung der Neuwahl beschlossen.

Finanzkrise in Permanenz.

Die Weiterführung der Eiseregulierungsarbeiten schon wieder gefährdet.

Der Vorstand der Unterhaltungsgenossenschaft Schwarze Elster tagte wieder in Jessen. Die Sitzung

hatte sich nötig gemacht, weil man im augendlichen wiederum Schwierigkeiten für die Fortführung der Regulierungsarbeiten sieht. Die 100 000 Reichsmark, die von der Mitgliederversammlung der Eiseregulierungsvereinbarung im Wege des Nachtrags-etats bewilligt wurden, sind nämlich in den nächsten Tagen ausgebraucht. Die Unterhaltungsgenossenschaft Schwarze Elster braucht daher von den auf jener Sitzung des weiteren bewilligten 200 000 Reichsmark, die in den diesjährigen Etat eingestellt werden sollen, Teilbeträge. Die Entscheidung darüber, in welcher Form diese 200 000 Reichsmark am vorteilhaftesten aufzubringen sind, sollte auf einer Sitzung des Eiserausschusses Mitte Januar in Liebenwerda fallen. Diese Sitzung ist aber inzwischen auf Ende Januar verschoben worden.

Um eine beschleunigte Beschlusfassung über die Aufbringung der von der Unterhaltungsgenossenschaft Schwarze Elster jetzt beanspruchten 200 000 Reichsmark zu erreichen, hat der Vorsteher dieser Genossenschaft, Landrat Dr. Kiese, in einem Schreiben an den Vorsteher der Eiseregulierungsvereinbarung, Landrat Kiese, gebeten, die Sitzung des Eiserausschusses spätestens für Mitte Januar anzuberaumen.

Aus Stadt und Land.

Bad Schmiedeberg. Zwei Jagdpächter begaben sich dieser Tage in ihre in der Dübener Heide gelegene Jagdhütte. In den Nachmittagsstunden bemerkten sie plötzlich, wie sich einige junge Burschen der Hütte näherten. Die Jagdpächter konnten bald feststellen, wie sich die vier jungen Burschen daran machten, einzubrechen. Einer von ihnen versuchte, die Tür mit dem Dietrich zu öffnen. In demselben Augenblick wurde jedoch die Tür von innen geöffnet, und die jugendlichen Einbrecher suchten schleunigst das Weite, während der vierte, vor Schreck erstarrt, stehen blieb. Man nahm ihm die Einbrecherwerkzeuge ab und stellte seine Personalien fest.

Professor Study †. In Bonn starb im Alter von 68 Jahren der bekannte Mathematiker und langjährige Ordinarius an der Universität Bonn, Geheimrat Professor Dr. Eduard Study. Study, der am 23. März 1862 in Koburg geboren ist, wurde 1885 Privatdozent in Leipzig; 1889 erhielt er nach Marburg aber, wo er 1893 außerordentlicher Professor wurde. Im Jahre 1894 ging er als außerordentlicher Professor nach Bonn und 1897 als ordentlicher Professor nach Greifswald. Seit 1904 gehörte er wieder der Universität Bonn an.

Verhaftung eines angeblichen französischen Deserteurs. Der frühere Angehörige der französischen Besatzungsarmee Laurent ist am Freitag in Rheinheim im Taunus von französischen Gendarmen verhaftet worden, weil er 1924 von seinem Truppenteil im besetzten Gebiet desertiert sein soll. Laurent ist jetzt deutscher Staatsangehöriger. Das Reichskommissariat für die besetzten Gebiete hat sofort bei der Besatzungsbehörde gegen die Verhaftung Einspruch erhoben. Die Franzosen vertreten den Standpunkt, die Verhaftung sei rechtmäßig begründet. Trotzdem hat der Reichskommissar seinen Einspruch gegen die Verhaftung wegen der deutschen Staatsangehörigkeit Laurent's anrecht erhalten.

Eben Lange †. In Kopenhagen ist der dänische Schriftsteller und Dramatiker Eben Lange im Alter von 61 Jahren an einer Influenza gestorben. Der Verstorbene, der sich auch als Literatur- und Theaterkritiker einen Namen gemacht hat, war in den Jahren 1896—98 Redakteur des „Simplex“. Er schrieb eine ganze Reihe von dramatischen Werken, darunter „Samson und Delila“, „Die Stimme der Unmündigen“, „Liebe und Tod“ usw.

Deutsche Gemäldeausstellung in Wlifen. Im Westböhmischen Kunstgewerbemuseum der Stadt Wlifen wurde eine Ausstellung von Gemälden des bereits verstorbenen Professors Egger-Dienz und Oskar Larfsens eröffnet. Die Eröffnungssprache hielt der stellvertretende Bürgermeister, der hervorhob, daß Wlifen zuerst mit einer selbständigen Ausstellung deutscher Malerei hervortrete und daß zwischen dem tschechisch-slowakischen und dem deutschen Volk, auch wenn politische Meinungsverschiedenheiten beständen, eine gewisse Kulturgemeinschaft hergestellt werden müsse, die eine Atmosphäre der Verständigung schaffen könne.

Beißer-gegenwart. Durch die Beißergegenwart eines Brückenwärters konnte der Paris-Barcelona-Schnellzug vor einem großen Unglück bewahrt werden. Durch die starken Regenfälle hatte sich bei Casas Pedret ein großer Felsblock gelöst und war abgestürzt. Die Eisenbahnbrücke wurde zerstört. Der Brückenwärter konnte den im gleichen Augenblick herankommenden Schnellzug durch Lichtsignale noch zum Halten bringen. Die Lokomotive stand einen Meter vor dem Abgrund entfernt.

Ein Mieter sprengt ein Haus in die Luft. In Naraiac bei Salntes in Frankreich ereignete sich eine furchtbare Explosion. Der 60jährige Landreau hatte dem Eigentümer des Hauses, das er bewohnte, im Laufe einer Auseinandersetzung gedroht, das gesamte Gebäude in die Luft zu sprengen. Diese furchtbare Drohung hatte er wahrgemacht. Die beiden oberen Etagen des Hauses sind vollkommen zerstört, nur noch die nackten vier Umfassungsmauern ragen in die Luft. Der Mieter selbst ist bei der Dynamitexplosion ums Leben gekommen. Man vermutet, daß er in einem Anfall von Zerstörung diese Schreckensstat beging, der er gewollt oder ungewollt zum Opfer fiel.

Große Heberschwemmung in Ostland. Durch die plötzliche Schneeschmelze, die durch die warme Witterung hervorgerufen wurde, ist in Ostland der Rarowa-Fluß im starken Steigen begriffen. Der Wasserstand erreichte über 1,5 Meter über normal. Die niedrig gelegenen Siedlungen mußten von der Bevölkerung bereits verlassen werden. Zur Hilfeleistung für die von der Heberschwemmung Betroffenen wurden Truppen herangezogen. Das Wasser steigt vorläufig weiter.

Die Sicherheitsvorschriften in den englischen Kinobios. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beabsich-

ragt das der Wort lusse üb auszuge ausfeld im Bar sem Ju tors au verbork verschlo zvei E

Ze verben. Land k Weltflu Der V Mosk San H 10 Tag daburch Die W nahm genehm

* richten selbst da freit bei Deshol' summun trat, ab Teghla * * * * * toren i gegen b zulegend * * * * * sind in weniger wobei d * * * * * nerat D fordern fundent

De monate und be rakteris worden Anstrei

Un einfache eltern Gauch uns gal man es enger W lampy jede M

Di jellschaft trog fr mung f führen, sind un nicht la werden muß sic

Da bildet, i leitöver genügt k und Göl Bestrebe ihre Auf tischen s herzliche Berzen d den Ver höfliche, sic nicht Sodan werden

Wemftru gegengef ten von dieser B nang br wie in s felligkeit heimlich

Am an dem Vermöh fugal, de d'or — Tages u sämtlich ist er w kananter lischen C Gefeante Mlech ir merwhr schichtsk Die die Ver Wahrun

ndia
rung
eichs-
Strags-
nisten
nne-
ner
n, den
cher
eften
ster-
n.
nuar

die
chaft
markt
haft,
Bor-
ge-
für

sch
ene
ie
ite
len,
den,
die
en-
und
das
en-
ab

von
rige
brö-
rag
ent
wo
hre
nach
lfst-
ität

er-
Be-
im
or-
ten
ber
ber-
de-
an-
sei
lar
ar
e
on
er-
88
ge
on
be

n-
n
s-
r-
l-
er
er
o-
o-
le

s-
t.
it
er
n.
b

e
n
e
n

rigt das englische Innenministerium nicht, auf Grund der Vorfälle bei dem Kinobrand in Paisley neue Er-lasse über die Sicherheitsvorschriften in den Kinos her-auszugeben, da die Anordnungen der Ortsbehörden für ausreichend erachtet werden. Der Vorfall wird noch im Parlament behandelt werden. Interessant ist in die- sem Zusammenhang die Mitteilung eines Polizeinspek- tors aus Manchester, daß er vor kurzem bei einer Kin- dervorstellung in einem Kino die Haupteingangstür verschlossen vorgefunden habe. Auch dort hätten nur zwei Erwachsene der Vorstellung beigezogen.

Der Rekord des „Graf Zeppelin“ soll gebrochen werden. Der Fabrikant Harry Gusted aus Clevel- land kündigt für den 15. Juli den Start zu einem Weltflug mit einer amerikanischen Fokkermaschine an. Der Flug soll von San Francisco über Hongkong, Moskau, Paris, London und Neufundland zurück nach San Francisco führen. Gusted hofft, diese Strecke in 10 Tagen und 12 Stunden zurücklegen zu können, um dadurch den Rekord des „Graf Zeppelin“ zu unterbieten. Die Washingtoner amtlichen Stellen haben die Mit- nahme von vier Postkäden für Paris und London genehmigt. An dem Flug sollen acht Personen teil- nehmen.

Kleine Nachrichten.

* Aus allen deutschen Berggebieten kommen Nach- richten von einem Rückgang der Temperaturen. Ueberall zeigt das Thermometer Kältegrade an.

* Die Absicht, im Wiener Hotelgewerbe einen Generalk- streik hervorzurufen, ist gescheitert. Das Personal des „Hotel Bristol“ hat die Streikparole nach einer förmlichen Ver- sammlung, bei der schließlich der Gesamtbetriebsrat zurück- trat, abgelehnt.

* In Kenzig in der Provinz Ostpreußen sind 7000 Textilarbeiter in den Streik getreten.

* In einer Versammlung der Pariser Theaterdirek- toren wurde beschlossen, sämtliche Theater zum Protest gegen die mährtschliche Besteuerung an einem noch fest- zulegenden Tage zu schließen.

* In den ersten neun Monaten des Jahres 1929 sind in den polnischen Dörfern und Kleinstädten nicht weniger als 19.648 Gebäude durch Feuer zerstört worden, wobei der Gesamtschaden etwa 38 Millionen Mark betrug.

* Die japanischen Arbeiter der Automobilfabrik Ge- neral Motors in Tokio sind in den Streik getreten. Sie fordern Lohnerhöhungen und die Einführung des Acht- stundentages.

Man gibt Gesellschaft!

Der Januar und der Februar sind die Gesellschafts- monate. Man ladet Freunde und Bekannte zu sich ein und bewirtet sie festlich. Das „Festliche“ ist das Cha- rakteristische für unseren gesellschaftlichen Verkehr ge- worden. Die Sache muß einen möglichst glänzenden Anstrich haben.

Umsonst wird immer wieder daran erinnert, in wie einfachen Formen sich die Geselligkeit bei unseren Vor- eltern gehalten hat und wie ein warmer, wohliger Hauch sie durchwehte. Man lobt das Beispiel, das sie uns gaben, aber befolgt wird es nicht. Vielleicht kann man es nicht mehr befolgen. Man lebte früher doch enger beieinander, kannte sich besser und gönnte sich mehr Ruhe und Erholung als heute, wo der Existenz- kampft viel schärfer ist und der nächsterne Erwerbssinn jede Minute schlägt.

Die bleierne Vangewette, die oft auf unseren Ge- sellschaften lastet, die unersprechliche Erscheinung, daß trotz kräftigster Anstrengung keine gemüthliche Stim- mung statfinden will, ist zweifellos darauf zurückzu- führen, daß die Teilnehmer abgelenkt und abgelenkt sind und ihre Gedanken vom Tageswert und Geschäft nicht loslösen können. Und weder Mühe noch Kosten werden gewährt, man wird sich revanchieren, man muß sich revanchieren, damit gut.

Das Gesellschaftengeben, wie es heute die Regel bildet, ist ein Zwang mit stillschweigender Gegenseitig- keitsverpflichtung, und jeder ist froh, wenn er sich genügt hat. Soll es besser werden, müssen Gastgeber und Gäste den Willen dazu haben und sich in dem gleichen Bestreben zusammenfinden. Hausherr und Hausfrau dürfen ihre Aufgabe nicht als erfüllt betrachten, wenn sie tüchtig auf- tischen und leidlich für Unterhaltung sorgen, sie sollen den herzlichen Ton wahrer Gastfreundschaft ansetzen, der zu Herzen geht, und die Gäste mögen einmal auf ein paar Stun- den Beruf und Geschäft vergessen und nichts weiter sein als höfliche, lebenswürdige Menschen, mit der festen Absicht, sich nicht zu langweilen. Das wäre das Eine.

Sodann müßte endlich von Worten zu Taten übergegangen werden in der Richtung, daß die Sucht, sich äußerlich in der Bewirtung zu überbieten und auszuzeichnen, ein Damm ent- gegengeföhrt wird. Man spricht ja schon statt von Gesellschaften von „Abfütterungen“, und es ist bekannt, wie die Kosten dieser Abfütterungen manches hübsche Budget in Unord- nung bringen. Man bleibe im Rahmen seiner Verhältnisse wie in allem, so im Gesellschaftengeben; der Sinn der Ge- selligkeit wird in kein Gegenteils verkehrt, wenn die Sorge als heimlicher Gast mit bei Tische sitzt.

Das goldene Vließ.

Zum 10. Januar.

Am 10. Januar 1930 jährte sich zum 500. Male der Tag, an dem Herzog Philipp der Gute von Burgund anlässlich der Vermählung mit seiner dritten Gemahlin, Isabella von Por- tugal, den Orden des Goldenen Vließes stiftete. Der Lothson d'or — das ist sein eigentlicher Name — wird noch heutigen Tages vom Könige von Spanien verliehen und nimmt unter sämtlichen Ritterordnen der Erde den ersten Rang ein. Auch ist er wohl der vollständigste Orden, weil berühmter und be- kannter jedenfalls als die ihm im Rang folgenden hohen eng- lischen Orden vom Bade und der Liffelorden oder der dänische Elefantorden und andere. Die Schicksale, die das Goldene Vließ im Laufe der fünf Jahrhunderte erfahren, sind überaus merkwürdig, so daß ihre Aufzählung auch den weniger Ge- schichtskundigen fechten dürfte.

Die Absichten des Ordensstifters waren: die Ehre Gottes, die Verteidigung des Glaubens und ritterlicher Tucht und die Wahrung höfischer Sitte.

Nicht lange blieb das Goldene Vließ bei Burgund. Philipps Sohn, Karl der Kühne, fiel 1477 bei Nancy. Mit ihm erlosch das Geschlecht der Herzöge. Burgund und die Niederlande samt dem Goldenen Vließ gingen auf Karls Schwiegersohn, den deutschen Kaiser Maxi- milian I., über. So kam der Orden an das Haus Habsburg.

Deffen Enkel, Karl V. — dadurch bekannt, daß „in seinem Reiche die Sonne nicht unterging“, da er über halb Europa und die ganze „Neue Welt“ herrschte — brachte den Lothson d'or zu höchsten Ehren, auch ver- mehrte er die Zahl der Ritter, die bis dahin 32 be- trugen, auf 52.

Als er dem Throne entsagte, teilte er das Reich unter seine Söhne Philipp und Ferdinand I. Der Orden ging auf Philipp, also auf die spanisch-nieder- ländische Linie des Hauses Habsburg, über. Diese Linie erlosch im Jahre 1700, und es entbrannte der Spanische Erbfolgekrieg, in dessen Verlauf sich der Habsburger Karl IV., deutscher Kaiser, das Recht auf das Goldene Vließ zusprach und das Ordensarchiv aus Spanien mitnahm. Aber auch Philipp V. von Spanien beanspruchte den Orden.

Mit dem Frieden von 1725 einigte man sich da- hin, daß beide Länder, Oesterreich und Spanien, nunmehr den Orden, jedes für sich, verliehen dürften. Doch als dann Karls Tochter, Maria Theresia, sich mit dem Lothringer Franz I. vermählte, beanspruchte Spanien wieder den Alleinbesitz des Ordens. Oesterreich weigerte sich dessen. Diesen Streit gedachte Napo- leon I., der sowohl Oesterreich wie Spanien unter- werfen, zu begraben und unter seinem Szepter den Lothson d'or zu einem. Infolge seines Sturzes kam er nicht zu diesem Vorhaben. So verließen nun bis zum Ende des Weltkrieges Oesterreich und Spanien den Orden weiterhin getrennt. Seit dem Umsturz ist er in Oesterreich erloschen, doch befinden sich das wertvolle Archiv und die kostbaren Kleinodien des Ordens immer noch in Wien und sind nicht an Spanien zurückge- geben worden.

Zum Schluß sei in Kürze das Ordenszeichen be- schrieben: An einem blauen Feuerstein, aus dem gold- bene Flammen sprühen, hängt das eigenliche Goldene Vließ, ein Widderfell; eine breite goldene Kette aus Feuersteinen und Flammen trägt den Halsorden zu festlichen Gelegenheiten, während er sonst am roten Bande getragen wird. Die Ordenstracht der Ritter be- steht aus einem dunkelrot-samtenen Mantel mit weiß- leuchtenem Futter und einer gleichartigen Mütze.

P. v. J.

Neun Milliarden Spareinlagen.

Jeder vierte Deutsche hat wieder ein Sparbuch. — 600 Mark Durchschnittsbetrag des einzelnen Sparbuchs.

Wie der Sparfassen- und Giroverband mittelt, sind im letzten Jahr trotz der schlechten Wirtschaftslage die deutschen Spareinlagen um zwei Milliarden Mark gestiegen. Insgesamt betragen die reinen Spar- einlagen zum Schluß des Jahres 9070 Millionen Mark, während sich die Zahl der Sparbücher auf 15 Millionen beläuft. Ein Blick auf die Entwicklung der Kontenanzahl zeigt, daß durch die Aufräumungs- und Werbearbeit der Sparfassen weitere Kreise der Bevölkerung für den Spargedanken gewonnen wurden. Wenn auch bereits heute die einzelne Einlage noch klein ist, so hat doch jeder vierte bis fünfte Deutsche wieder ein Sparfassen- buch. Der Durchschnittsbetrag des einzelnen Sparbuchs beträgt somit etwa 600 Mark. Der monatliche Spareinlagenzuwachs zeigt in dem abgelaufenen Jahr teilweise erhebliche Schwankungen. Den niedrigsten Stand erreichte er im Monat Mai mit 40,2 Millionen Reichsmark, infolge der bekannten Währungsbeeinträch- tigung im Zusammenhang mit den Reparationsverhand- lungen.

Handelsteil.

— Berlin, den 7. Januar 1930.

Am Devisenmarkt setzte sich die Abschwächung des Pfandes weiter fort.

Am Effektenmarkt vertiefte sich die festere Stimmung. Trotzdem blieb das Geschäft klein, aber die Spekulation nahm Meinungswert und Deckungsstärke vor, und so kam es, daß die Tendenz fest war und Kursbeförderung eintrat. Am Anleihenmarkt profitierten namentlich Anleihenmittlungsanstalten. Am Geldmarkt setzte sich die Entspannung fort. Der Privatdiskont lautete auf 6%, der Reichsbankdiskont auf 7 Prozent. Am Produktenmarkt war bei Weizen die Stim- mung sehr schwach. Die Preise setzten 1/2 Mark unter dem gestrigen Schluß ein. Roggen folgte dieser Baize nicht. Gerste still, Hafer ruhig, Wehl fast geschäftslos.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1855 (Weid), 4,1935 (Brief), engl. Pfund: 20,397 20,437, holl. Gulden: 168,82 169,16, ital. Lira: 21,90 21,94, franz. Franken: 16,46 16,50, Belgien (Belga): 58,415 58,535, schwed. Krone: 81,21 81,37, dän. Krone: 112,14 112,36, holländ. Krone: 112,39 112,61, nordr. Krone: 112,01 112,23, tschech. Krone: 12,381 12,401, österr. Schilling: 58,89 59,01, span. Peseta: 55,44 55,56.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Cerealien per 1000 Kilo, faßt per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt 245—247 (am 6. 1.: 249—251). Roggen Markt 162—163 (163—165). Braugerste 185 bis 201 (187—203). Futter- und Industrieernte 165—173 (165—175). Hafer Markt 143—154 (145—155). Mais loco Berlin 176—178 (176—179). Weizenmehl 29,50 bis 35,25 (29,75—35,50). Roggenmehl 22,65—26 (23 bis 26,25). Weizenkleie 10,75—11 (11—11,15). Roggenkleie 9,25—9,75 (9,40—9,90). Weizenkleinmehl — (—). Rapz — (—). Weizen — (—). Viktorierbisen 28—38 (28—38). Kleine Weizenbisen 24—28 (24—28). Futtererbsen 21—22 (21—22). Beladungen 20—21 (20—21). Hckerbohnen 18,50—20 (18,50—20). Widen 23—26 (23 bis 26). Lupinen blasse 14—15 (14—15). gelbe 16,50 bis 17,50 (16,50—17,50). Serradella neu 26—31 (26 bis 31). Rapzstehen 18,40—18,90 (18,40—18,90). Weizen 23,80—24 (23,80—24). Trodenstängel 8,20—8,40 (8,20—8,40). Sojabohnen 17—17,40 (17,10—17,50). Ras- toffelflocken 14,50—15,10 (14,50—15,10).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Waggon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepresstes Roggenstroh 1,40—1,60, desgl. Weizenstroh 1,30—1,40, desgl. Haferstroh 1,20—1,35, desgl. Gerstenstroh 1,20—1,30, Roggenlangstroh 1,50—1,65, bindfadengepresstes Roggenstroh 1,25—1,45, desgl. Weizenstroh 1,20—1,35, — Häcksel 2,00—2,30. Heu, handelsüblich 2,75—3,00. Heu, gutes 3,10—3,70. Thymotee 4,30—4,80. Kleeheu lose 4,30 bis 4,70. Drahtgepresstes Heu 40 Pfennig über Notiz.

Fisch-Großhandelspreise.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen- Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Hecht unsortiert 130—146; Raiber 137—140; Schlei unsortiert 130—140, Portions- 150—160, klein 100; Aale Markt 185 bis 190; Barsche unsortiert 118; Meise unsortiert 70—71; Karpfen, Spiegel, 15—30er 115, 31—40er 110, 40—50er 110, 50—100er 110, Schuppen- 20—30er 95, 51—100er 100; Quappen 104.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 161, 2. Qualität 146, ab- fallende Ware 130 M. je Zentner. — Tendenz: Sehr rubia.

Berliner Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1489 Rinder (darunter 304 Och- sen, 403 Bullen, 832 Kühe und Färsen), 3525 Kälber, 2406 Schafe, — Fiegen, 10 525 Schweine, 3587 Auslands- schweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

		7. 1.	8. 1.
Ochsen:			
1. vollst., ausgem., höchsten Schlachtwerts		60—62	60—62
längere			
ältere		56—58	56—58
2. sonstige vollfleischige, längere			
ältere		50—54	50—54
3. fleischige		42—48	42—48
4. gering genährte			
Bullen:			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts		55—58	55—57
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		53—54	52—54
3. fleischige		50—52	49—51
4. gering genährt		48—48	48—47
Kühe:			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts		45—49	45—49
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		33—41	35—41
3. fleischige		26—29	26—29
4. gering genährte		20—25	20—25
Färsen (Kälbinnen):			
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts		54—57	54—57
2. vollfleischige		48—52	48—52
3. fleischige		36—45	36—45
Schafe:			
1. mäßig genährtes Jungvieh		36—47	36—47

Kälber:			
1. Doppellender bester Mast		85—95	83—95
2. beste Mast- und Saugkälber		80—84	80—82
3. mittlere Mast- und Saugkälber		48—60	48—58
4. geringe Kälber			

Schafe:

1. Mastlämmer und jüngere Mastlammes			
Weidemast		68—72	65—67
Stallmast		62—67	60—64
2. mittlere Mastlämmer, alt. Mastlammes		52—57	45—50
3. gut genährte Schaf		54—60	50—58
4. fleischiges Schafvieh		42—50	39—45
5. gering genährtes Schafvieh			

Schweine:			
1. fettschweine über 300 Pfund		82—83	82—84
2. vollfleischige von 240—300 Pfund		82—84	82—84
3. vollfleischige von 200—240 Pfund		80—83	80—82
4. vollfleischige von 160—200 Pfund		77—79	75—78
5. fleischige von 120—160 Pfund			
6. fleischige unter 120 Pfund		72—73	72—73
7. Sauen			

Marktverlauf: Rinder und Schweine glatt, Kälber in guter Ware glatt, sonst ruhig, Schafe flott.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umfracht, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesent- lich über die Stallpreise erheben.

Schlachtviehmarkt.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.)

Hamburg, 7. Januar. Schweine (5254) 1. 79—80, 2. 79—80, 3. 79—80, 4. 71—77, 5. 71—73, Kälber (1312) 1. — 2. 93—98, 3. 84—90, 4. 70—78, 5. 45—50. — Marktverlauf: Schweine lebhaft, Kälber mittelartig.

Düngemittelpreise.

im Januar 1930.

(Mitgeteilt von der Haniel'schen Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin W. 7.)

Kaliumsalze: Kalmit 12 Prozent 1,30 M., Kall 20 Prozent 3,04, 30 Prozent 5,39, 40 Prozent 7,55 M. je 100 Kilo, Frachtpartität Bienenburg, Salzungen oder Staßfurt-Leopoldsdorf.

Thomasmehl: 32 Pf. je Kiloprosent citrefl. Phosphor- säure inkl. 100-Kilo-Zuteile, Frachtgrundlage Waden-Rothe-Erde.

Stickstoffdünger: Schwefelsäure Ammoniak 0,89, Kalk- ammon N.H. 0,88, Neunalfpeter 0,92, Kalkstickstoff 0,85, Kalkpeter 1,06, Kalatronalpeter 1,16, Kalkammon- salpeter 3,0. 0,94, Kalkammonsalpeter 0,92 M. je Kilo- prosent N. Der Preis für den Kalkgehalt im Kalkammon- salpeter beträgt 1/3 Pf. 0,26 M. für das Kilogramm Kalk- (N₂). Der Preis für Kalksalpeter versteht sich einschließlich neuem 100-Kilo-Spezialfad. — Nitrophoska 3,0. I 26,00, Nitrophoska 3,0. II 24,50, Nitrophoska 3,0. III 26,50 M. für 100 Kilogramm Ware, alles frachtfrei Empfangstation bei Lieferung ganzer Wagenladungen von mindestens 15 000 Kilogramm.

Superphosphat und Ammoniaksuperphosphat: Bezugs- gebiet: Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen: Superphosphat 18 Proz. 7,02, Ammoniaksuperphosphat 9x9 13,05, Ammoniaksuper- phosphat 6x12 11,84, Ammoniaksuperphosphat 5x10 9,84 Markt für 100 Kilogramm Ware, lose, frachtfrei deutscher Vollbahn- oder normalspuriger Kleinbahnstationen des Empfängers.

Sonntage für den 10. Januar.

1430 Der Orden vom Goldenen Vließ gestiftet durch Philipp den Kühnen, Herzog von Burgund — 1797 * Die Dichterin A. v. Droste-Hülshoff auf Hülshoff bei Münster L. Wehl. († 1848) — 1858 * Der Karikaturenzeichner und Satiriker Heinrich Heine in Radeberg L. Sa. († 1929) — 1871 * Die Dichterin Enrica v. Handel-Raggetti in Wien — 1890 † Der katholische Theologe Ignaz v. Dollinger in München (* 1799).

Sonne: Aufgang 8,2, Untergang 16,13.
Mond: Untergang 2,51, Aufgang 12,11.

Letzte Nachrichten.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung
abermals aufgeflogen.

Berlin, 8. Januar. Zu der außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung war zum Schluß ein entsprechend starkes Polzeiaufgebot im Roten Hause bereitgehalten worden. Ein kommunistischer Antrag forderte dessen sofortige Entziehung. Als Stadtverordneter vorsitzender sofortige Erledigung dieses Antrages ablehnte, erhob sich bei den Kommunisten ein wilder Tumult. Sie schrien immer wieder und ununterbrochen: Die Polizei raus, die Polizei raus! Der Stadtverordneter vorsitzender konnte sich nicht mehr verständlich machen und hob die Sitzung auf.

Schnelle Ausfuhr für eine amerikanische Anleihe der Berliner Verkehrs-A. G.

Berlin, 8. Januar. In der Presse war die Meldung erschienen, daß der Abschluß einer 100-Millionen-Mark-Anleihe für die Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft als gesichert gelten könne. Dazu wird von Seiten der V. V. G. folgendes mitgeteilt: Die Ausfuhr für eine amerikanische Anleihe sind im Augenblick günstiger geworden. Ueber diese Anleihe ist schon früher verhandelt worden. Die V. V. G. hat auf sie einen Vorstoß erhalten. Die Anleihe ist im Augenblick noch nicht perfekt.

Präsidentialsitzung des Reichsausschusses.

Berlin, 8. Januar. Das Präsidium des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren tagte in Berlin, um die aus der Durchführung des Volksentscheides sich ergebenden Forderungen und Aufgaben des Freiheitsblocks zu behandeln. Es wurde festgestellt, daß angesichts der drohenden außenpolitischen und wirtschaftlichen Gefahren und angesichts der fortschreitenden Volkshewisierung des öffentlichen Lebens, der Fortbestand eines starken nationalen Blocks notwendiger sei denn je. An den Reichskanzler wurde ein Schreiben gerichtet, in dem die Verhängung des Freiheitsgesetzes gefordert wurde. Das Präsidium ergänzte sich durch Zuwahl.

Verlobung der Tochter des Reichsbankpräsidenten.

Berlin, 8. Januar. Die Tochter des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, Fräulein Inge Schacht, hat sich mit Dr. jur. Albert Hilger von Scherpenberg, Delegationssekretär an der deutschen Botschaft in London, verlobt.

Ernst Werner Tschow aus dem Strafgefängnis entlassen.

Halle, 8. Januar. Der im Zusammenhang mit dem Mord an Rathenau seinerzeit verurteilte Ernst Werner Tschow ist am Dienstagmittag nach sieben-einhalbjähriger Haft aus dem Strafgefängnis Halle freigelassen worden.

Raiffeisenausschuß.

Berlin, 8. Januar. Der Landtagsausschuß zur Untersuchung der Raiffeisenkredite nahm am Dienstag seine Verhandlungen nach der Weihnachtspause wieder auf. Der Vorsitzende teilte zunächst mit, daß dem Ausschuß der Antrag auf Nachprüfung der Verlustgeschäfte bei den Unternehmungen des Geheimrats Hugenberg zur Mitberatung überwiesen worden sei. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß Uralzess durch seine Anwälte die dringende Bitte an den Ausschuß gerichtet habe, ihn als Zeugen über seine Geschäfte mit der Raiffeisenbank zu vernehmen, da er ein großes persönliches Interesse daran habe, der Ausschuß vernahme dann eine Reihe weiterer Zeugen über die Uralzess'schen Geschäfte.

Hält sich Konsul Weder in Magdeburg auf?

Magdeburg, 8. Januar. In Magdeburg hat sich ein Zeuge gemeldet, der angibt, daß er in den Abendstunden des 5. Januar von einem Herrn in der Wischstraße mit einem lateinischen Zitat um eine Angabe angesprochen worden ist. Dieser Zeuge hat die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um den vermissten Geheimrat und Konsul Weder handeln könne. Wenn auch außer den Halbmondgläsern des Kneifers, den Weder tatsächlich trägt, nichts darauf hindeutet, daß es Weder tatsächlich gewesen ist, so verdient der von dem Zeugen geschilderte Vorfall immerhin Beachtung.

Prozeß Raedler.

Neumünster, 8. Januar. Hier begann der auf vier Tage berechnete Prozeß gegen den 48jährigen früheren Fabrikanten und Großkaufmann Wilhelm Heinrich Raedler aus Hamburg, in der Geschäftswelt als Inhaber der Holsteinischen Konserverfabriken (H. K.-West) und der Niederdeutschen Konserverportgesellschaft (Niedeg) bekannt. Der Angeklagte war ein typischer Kriegs- und Inflationsgewinnler. Ihm werden folgende Verbrechen und Vergehen zur Last gelegt: Er soll die Handelsbücher unordentlich geführt und teilweise so verändert haben, daß eine Uebersicht nicht mehr möglich war; Bilanzen soll er nicht nach den Büchern und nicht rechtzeitig genug aufgestellt haben; ferner soll er aus der Konkursmasse Vermögensstücke (zwei Maschinen und 140 Kisten Konerven) beiseite geschafft, Waren auf Kredit unter ihrem Wert veräußert und Schleuderverkäufe getätigt haben.

Eine Petroleumfabrik in Flammen.

Berlin, 8. Januar. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Mehrisch-Ostrow brach am Dienstagabend aus bisher unbekannter Ursache in der Paraffinabteilung der Oderfurter Mineralölfabrik ein Brand aus. Das Feuer griff rasch um sich und hatte bis 10 Uhr abends fünf Gebäude der drei Fabriken ergriffen. In den zum größten Teil unterirdisch angelegten Behältern ist eine große Menge Paraffin eingelagert, das durch das Feuer zum Schmelzen kam und um die brennenden Gebäude einen Feuersee bildete. Zahlreiche Explosionen mit mächtigen Feuerkugeln erfolgten. Aus dem ersten in Flammen stehenden Gebäude wurden zwei Arbeiter mit schweren Brandwunden geborgen. Es verläutet, daß ein Arbeiter vermisst wird.

Auf der Suche nach den amerikanischen Fliegern verfohlen.
Rom, 8. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung am Dienstag vom amerikanischen Innenministerium die telegraphische Mitteilung erhalten, daß der kanadische Flieger Roy, der am 4. Januar aufgestiegen ist, um die vermissten amerikanischen Flieger zu suchen, selbst vermisst wird. Alle Ver-

suche der amerikanischen Funktionen, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, waren ergebnislos. Die amerikanische Regierung bittet, daß die russischen Flieger, die im Laufe des Mittwoch starten werden, auch nach dem Flieger Roy suchen.

Sächsisches.

Dresden. Wegen der in Amerika herrschenden Wirtschaftskrise mußte die für das Frühjahr in Aussicht genommene Amerikareise des Dresdener Kreuzhorns auf nächstes Jahr verschoben werden.

Dresden. In der Fürstenstraße stießen ein Motorradfahrer und ein Personkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer, dessen Personalien noch nicht feststehen, wurde in schwer verletztem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht.

Hofterwitz. Das neue Gemeindevorordnetenkollegium von Hofterwitz lehnte das Eingemeinigungsorientsgesetz endgültig ab und beschloß die Einstellung eines berufsmäßigen Bürgermeisters.

Leipzig. An der Bürgerchaftsabstimmung gegen die Verschmelzung Thelass mit Leipzig beteiligten sich von 1495 Stimmberechtigten nur 335. Für die Eingemeindung stimmten 51, gegen die Eingemeindung 277; es waren aber mindestens 747 Stimmen gegen die Eingemeindung erforderlich. Thelass Einwohner sind somit in überwiegender Mehrheit für die Verschmelzung mit Leipzig.

Leipzig. Der bekannte Leipziger Augenarzt Prof. Dr. Paul Julius Schroeter ist im 89. Lebensjahre gestorben. Als Augenarzt genoß Dr. Schroeter weit über die Grenzen Leipzigs großes Ansehen.

Leipzig. Vor einer Gastwirtschaft in der Werberstraße spielte sich in der Nacht eine häßliche Familienenszene ab. Dort saß ein wohnungsloser, 39 Jahre alter Maler namens Däuber seiner 28 Jahre alten Ehefrau nach vorausgegangenem Streit sein Taschmesser in die linke Schulter. Sie mußte mit einer stark blutenden gefährlichen Verletzung ins Krankenhaus gebracht werden. Der Messerheld wurde festgenommen.

Neusalza-Spremberg. Als Wilddieb ermittelt wurde dieser Tage ein 23jähriger Einwohner aus Neustriebersdorf, der schon seit Jahren auf Neustriebersdorfer und Spremberger Rittergütern gewildert hat. Die Schusswaffe sowie die Wilderisen wurden im Walde versteckt aufgefunden und beschlagnahmt. Weitere Ortseinwohner sind in die Angelegenheit verwickelt.

Chemnitz. Wie der „Volksstimme“ mitgeteilt wird, hat die bekannte Chemnitzer Maschinenfabrik Schubert & Salzer 1500 Arbeiter und 20 Angestellte entlassen. Die Sperrfrist war am 31. Dezember 1929 abgelaufen. Rückgang der Aufträge soll die Ursache dieser Maßnahme sein.

Aue. Die kommunistische Fraktion, die im neuen Stadtparlament von 27 Sitzen nur 5 innehat, suchte gleich zu Beginn einen großen Skandal zu inszenieren. Da der kommunistische Fraktionsführer Brand trotz wiederholter Ordnungsrufe den Saal nicht verließ, hob der erste Bürgermeister Hofmann die Sitzung auf und ließ den renitenten Moskowitzer durch die Polizei entfernen. Bald darauf führte der ehemalige Stadtverordnetenvorsteher Müller (Kom.) einen ähnlichen Zwischenfall herbei. Unter Zustimmung des Parlaments wählte sich ein bürgerliches Präsidium. Vorsitz: Schaller (Hörschel (Hörschel)), 1. Stellvertreter Denk (Hörschel), 2. Stellvertreter Dr. Schmidt (Hörschel).

Denig. In dem Hofe eines hiesigen Pferdehändlers erschien in der Nacht ein Pferd, das der Hofbesitzer kürzlich verkauft hatte, mit einem Lafelwagen. Das Tier, das offenbar Sehnsucht nach seinem alten Stall gehabt hatte, war seinem neuen Besitzer, einem Mühlauer Geschäftsmann, einfach durchgegangen und kam dem Wagen in die alte Heimat zurückgekehrt.

Nichtentanne l. B. Dem Ehepaar Berginvalide Hermann Christian Wegel war es vergönnt, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit zu feiern.

Treuen l. B. In Unterlauterbach starb die im 96. Lebensjahre stehende Frau Wilhelmine verm. Schaller, geb. Stöckel. Die Verschiedene war bis in ihr hohes Alter rüstig, und konnte noch ohne Brille lesen.

Planen. Zur Kündigung des gesamten Personals unseres Stadttheaters für den 31. Juli d. J. wird mitgeteilt, daß dies lediglich eine Vorsichtsmaßregel darstellt. Es wird damit gerechnet, daß schon im Verlaufe des Monats Januar das neue Stadtverordnetenkollegium einen endgültigen Beschluß über die Fortführung des Theaters fassen wird.

Tauscha. Bei den letzten Gemeindevahlen wurden in der Stadt Tauscha 6 Sozialdemokraten, 3 Kommunisten und 9 Bürgerliche gewählt. In der ersten Sitzung des neu gewählten Stadtverordnetenkollegiums gaben die kommunistischen Stadtverordneten Rösch und Löwe die Erklärung ab, daß sie mit der SPD nichts mehr zu tun haben. Sie bezeichneten sich vorläufig als parteilos, sind aber mit der sozialdemokratischen Fraktion eine Arbeitsgemeinschaft eingegangen. Es wurden bei der Stadtratswahl drei sozialdemokratische Stadträte gewählt, die Kommunisten gingen leer aus.

Zwickau. In eine Villa in der Breithauptstraße wurde in der Nacht zum Montag ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter sprengten aus der Scheibe eines Erdgeschosfensters in der Nähe des Würfels ein Stück Glas heraus und gelangten so, nach Aufwühlen des Fensters, in einen Abstellraum, von diesem aus erreichten sie durch unverschlossene Türen die übrigen Erdgeschossräume. Dort brachen sie einen Schreibtisch auf und entwendeten aus diesem und aus anderen unverschlossenen Behältnissen Schmuck und Wertgegenstände im Gesamtwert von etwa 10.000 RM. Von den Bestohlenen wurde eine hohe Geldsumme als Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Zwickau. Das neue Stadtverordnetenkollegium trat am Montag zu einer ersten Sitzung zusammen. Während früher das Amt des Vorstehers ein Sozialdemokrat inne hatte, wurde diesmal der bisherige zweite Vorsteher Dr. Ing. Max (SPD), der 27 von 28 Stimmen erhielt, als erster Vorsteher gewählt. Da daraufhin die Sozialdemokraten bei der Wahl der Vizepräsidenten sich der Stimme enthielten, wurden Seidel (D. N.) und Fasel (Wirtsch.-Korrell) als Vizepräsidenten gewählt, so daß sich das neue Stadtverordnetenkollegium aus bürgerlichen Stadtverordneten zusammensetzt. Nach bei den folgenden Wahlen zu den Ausschüssen verschob sich das Verhältnis zu Gunsten der bürgerlichen Parteien, die in den gemischten Ausschüssen jetzt fünf Sitze einnehmen, gegen drei Sitze der Sozialdemokraten. In der vorhergehenden Wahlperiode war das Verhältnis jeweils umgekehrt gewesen. Auch die Wahl zum Geschäftsausschuß, deren Mitglieder von 12 auf 11 ermäßigt wurden, ergab eine bürgerliche Mehrheit.

Turnen - Sport - Spiel

Der 5. Müglitztal-Turngau

wird nächsten Sonntag im Hotel Stadt Dresden in Glasblüte seinen letzten Gantag abhalten. Um 9 Uhr wird der alte Ganturnrat und der Verhandlungsausschuß eine gemeinsame Sitzung abhalten, der sich um 10 Uhr der Gantag anschließt. Für nachmittags 1 Uhr ist eine schlichte Abschlusfeier geplant. Noch einmal werden sich hierzu die Vertreter und alten Vertretern des Gauces zusammensetzen, um nach ca. 52-jährigem Bestehen Abschied von ihrem alten Gangebilde zu nehmen. Sowohl Vertreter des Kreises als auch des Müglitztal-Dresdener-Gauces werden hierzu erscheinen. Noch einmal werden die Führer des Gauces ihren Jahresbericht zum Vortrag bringen, um dann aus ihren oft jahrelang treu geführten Kreisen zu scheiden. Zum Schluß wird noch über etwa noch auftretende Wünsche im neuen Gauce verhandelt werden.

Sport-Spiegel.

Die bayerische Eishockey-Meisterschaft bestreiten nunmehr im Entscheidungsspiel am 9. Februar auf dem Messersee C. B. Rüssen, als Verteidiger, und Messersee, da die Nürnberger Hockeygesellschaft auf eine weitere Teilnahme verzichtet hat.

Die deutschen Rollschuh-Meisterschaften, die vom 8.-10. Januar in Stuttgart stattfinden sollten, wurden auf die Zeit vom 8.-10. Februar verlegt.

Nach Brüssel eingeladen wurden deutsche Tennisspieler für das dort vom 16. bis 19. Januar stattfindende internationale Turnier. Es wäre dies das erste Mal seit dem Kriege, das belgische und deutsche Tennisspieler aufeinander treffen.

Europas Schwergewichtmeister Charles folgt dem Zug nach dem Besten zur Austragung der Europa-Meisterschaft in Chicago, wo er gegen den Norweger Otto von Borath antreten wird.

Drei Straßenrennen in der kommenden Saison zu veranstalten, beschloß der Ibus-Ring auf seiner Tagung in Berlin. Berlin-Rottbus-Berlin geht am 13. April vor sich, die Deutschland-Rundfahrt vom 4. bis 25. Mai und am 15. Juni die Gatz-Rundfahrt.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen zu unserer Verlobung danken wir herzlich.

Rosel Zemmrich
Reinhard Mann

nebst Eltern.

Dippoldiswalde - Dresden, 6. Januar 1930.

Milch- verbandscheine

druckt schnellstens

Buchdruckerei Carl Zehne

Durch ganz günstigen Einkauf bin ich in der Lage

Damastgarnituren (2 Bezüge, 4 Kissen) von 24⁰⁰ an
Stangenleingarnituren (2 Bezüge, 4 Kissen) v. 20⁰⁰ an
(beides mit nur ganz unansehnlichen kleinen Fehlern, daher so billig), ferner

Damast-, Stangenleingarnituren und Linon-Netze
Flanell für Hemden Meter nur 65 Pf.
zu verkaufen. Nur Qualitätsware, keine Schleuderwaren.

Fabrikreste - Zentrale Markt 80, I.

Prauen-Sparverein
Morgen Donnerstag
Schützenhaus

Stollen-Steuer

nimmt an
Otto Behr, Bäcker, Reichsstraße

Brauchen Sie
Drucksachen?

Wenden Sie sich sofort
an die Buchdruckerei
von Carl Zehne

Sie erhalten dort Ihre
Drucksachen für jeden
Bedarf sauber, modern,
geschmackvoll, preiswert
und rasch hergestellt

Chronik der Barockie
Hennersdorf und Schönfeld

verfaßt von Oswald Schleinig
Preis: Gebunden 5 Mark.

Die Eindrückung der Frau Boermann erfolgt nicht
am Sonntag, sondern am **Donnerstag, 17. Ubr.**
in Dresden-Lokewitz

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 6

Mittwoch am 8. Januar 1930

96. Jahrgang

Verwaltungsbericht der Stadt Dippoldiswalde für das Jahr 1929

Stadtlehreramt.

Die Gemeindesteuerverordnung hat im Berichtsjahre den 46. Nachtrag erhalten, der die Zuschlagssätze für die Gewerbe- und Grundsteuer im Rechnungsjahre 1929 auf 150 v. H. festsetzt. Durch diese Festsetzung nach Ablauf von fast 7/8 des Rechnungsjahres wird wieder eine in Bezug auf die Höhe nicht unwesentliche Nachzahlung durch die Steuerpflichtigen notwendig. Hierbei mußte, wie in den Vorjahren, beobachtet werden, wie sehr eine solche nachträgliche Erhebung höherer Beträge den Steuerzahler belastet. Es wäre zur Vermeidung solcher Härten sehr erwünscht, wenn die städtischen Körperschaften die für die nächsten Jahre nachweisbar leider unermessliche Erhöhung dieser Zuschlagssätze so rechtzeitig beschließen würden, daß Nachforderungen ausgeschlossen sind. Das Jahr 1928 hat es bewiesen, daß auch bei übereinstimmenden Beschlüssen der städtischen Körperschaften gegen die Erhöhung der Staat mit seinem Aufsichtsbereiche diese unter Umständen erzwungen wird, und dann sind die erforderlichen Nachforderungen für die Steuerzahler gewissermaßen als doppelte Belastung fühlbar.

Eine Erleichterung für die Grundsteuererhebung hatte das Gesamtministerium mit Novorderordnung vom 11. 5. 1929 verfügt. Es sind dort als Berechnungsgrundlage für die Grundsteuer 1929 die auf den 1. 1. 1928 festgestellten Einzelwerte bestimmt worden, während nach dem Besche die wesentlich höheren Werte am 1. 1. 1928 hätten gelten müssen.

Die Bestimmungen über Steuerbegünstigung von Kleingewerbetreibenden (Wohnungsbau) sind durch Landesgesetz vom 15. 3. 1929 infolge zeitlicher Ausdehnung der Geltung des Landesgesetzes vom 27. 5. 1928 und durch Erweiterung der Begünstigungsbauart zu Gunsten der Steuerpflichtigen nicht unbedeutend verbessert worden.

Die im Vorjahre durch Ministerialverordnung bei der Aufwertungsteuer verfügte Stundung von 4/5 des Nutzungswertes ist noch nicht weggefallen. Es ist aber die Ersetzung begründet, daß diese Maßnahme des Finanzministeriums noch gesetzlich sanktioniert wird und daß Nachzahlung gestundeter Beträge kaum in Frage kommen sollte.

Der Wasserzins mußte von 30 auf 35 Pf. erhöht werden. Hierzu zwingen vor allen Dingen die durch die große Winterhälfte verursachten Ausgaben für Erneuerung und Reparatur des Leitungsnetzes. Hieron ist eingehender bereits oben gesprochen worden. Zur Zeit prüft der Stadtrat, ob und in welchem Umfange eine Umlegung des Wasserzinses auf die Mieter möglich ist.

Weiter befaßt sich der Stadtrat gegenwärtig mit der Wiedererhebung der Kassensteuer. Ein wesentlicher finanzieller Ertrag ist nicht zu erwarten und auch nicht beabsichtigt. Diese Steuer soll in der Hauptsache darauf abgestellt sein, die Eingehölzer zu schützen und bei diesem Ziele eine Unterstützung der für diesen Zweck bereits erlassenen polizeilichen Vorschriften zu leisten.

Im Jahre 1929 sind zur Durchführung der Steuerverwaltung insgesamt 88 Verordnungen und sonstige Verfügungen ergangen. Es wurden 329 Mahnungen und 2968 Pfändungsurteile erlassen. Leider mußten auch einige Lohnpfändungen vorgenommen werden, wozu sich der Stadtrat nur sehr schwer entschließen konnte. Die für den Stadtrat dem Staate gegenüber bestehenden Haftungsvorschriften zwingen aber auch hierzu.

Es dürfte interessant sein, noch zu erfahren, daß zur Durchführung der jetzt geltenden Steuererträge zur Zeit 277 Ausführungsverordnungen und sonstige Durchführungsverordnungen und Verfügungen erlassen worden sind, die fast alle noch Geltung haben. Ausführungen fanden 12 mit 332 Verordnungsgegenständen statt.

Bei den im Jahre 1928 abgeschlossenen Steuern sind gegenüber dem vorangegangenen die folgenden Ausfälle aus gesetzlichen und Willkührgründen in Hundertfachen zu verzeichnen:

1. Aufwertungssteuer (noch nicht abgeschlossen zufolge min. Verfügung) voraussichtlich	20
2. Grundsteuer	8,3
3. Gewerbesteuer	1,1
4. Grunderwerbsteuer	0,2
5. Hundesteuer	24,0
6. Musikinstrumentensteuer	5,8
7. Wasserzins	—
8. Wertzuwachssteuer	33,0
9. Durchschnittlicher Wegfall	15,7

Es ließe an der Wirklichkeit ängstlich vorbeigehen, wenn nicht auf die Tatsache hingewiesen würde, daß in Zeiten der Steigerung der allgemeinen Not gerade die Anforderungen an die Gemeinde (Förderung, Notstandsarbeiten usw.) in gleichem oder gar größerem Maße wachsen. Hieraus ergibt sich bei der Steuerverwaltung die weitere Last, daß der auf „besonderer Härte“ beruhende Erlassgrund eine entsprechende engere Begrenzung erfahren muß. Mit den allgemeinen Verhältnissen verglichen, ist eine solche Praxis durchaus eine steuerliche Gerechtigkeit. Die weise und richtige Handhabung dieses Grundgesetzes wird, wie in der Vergangenheit, auch künftig eine der wichtigsten Aufgaben der städtischen Körperschaften sein.

Sparkasse.

Der Gesamtumsatz bei der städtischen Sparkasse belief sich im Jahre 1929 auf 1.897.650,— RM.

An Einzahlungen erfolgten in 6656 Posten 705.555,— RM, während an Rückzahlungen in 1635 Posten 300.353,— RM, geleistet worden sind, so daß ein Einlagenzuwachs

von	315.202,— RM.
erfolgt ist. Das Einlagegut haben beträgt	
1.199.618,— RM. Ende 1928 und	
315.202,— RM. Einlagenzuwachs 1929	
1.484.820,— RM.	

Der Aufwertungsstock ist im vorstehend genannten Einlagegutachten nicht mit enthalten und weist eine Höhe von 307.865 RM. aus, wozu mit einer Aufwertungsquote von etwa 21 Prozent gerechnet werden kann.

An neuen Sparausgaben wurden 634 ausgeführt, während 108 erloschen sind, so daß Ende 1929 3038 Bücher vorhanden sind.

Der Zinssatz für Spareinlagen beträgt seit 1. Juli 1929

- 5 % bei täglicher Verfügung,
- 6 % bei monatlicher Kündigung und
- 7 % bei einvierteljährlicher Kündigung.

An Goldmarkhypotheken waren Ende 1929 an 298 Schuldner zusammen 1.200.000,— RM., an Gemeinden 137.000,— RM. ausgeschrieben, während 239.000,— RM. in Goldkredit- und Pfandbriefen der Kreditanstalt Schönländer Gemeinden in Dresden sowie städtische Sparausgaben angelegt sind.

Die neue Sparkassenordnung vom 30. März 1929 hat unter dem 22. Juni die Genehmigung des Ministeriums des Innern gefunden und ist am 4. Juli 1929 in Kraft getreten.

Die Verzinsung der Aufwertungsarbeiten beginnt am 1. Januar 1930.

(Schluß)

Stadtsparkasse.

Die Stadtsparkasse (Stadtbank) hat im Berichtsjahre unter den außerordentlich ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden gehabt. Dies trifft insbesondere auf das zweite Halbjahr 1929 zu, wo sich die Verhältnisse am Geldmarkt immer mehr und mehr zugelegt haben, so daß die Kasse bei Gewinnung von Krediten keine bei der Diskontierung von Wechseln sehr zurückhaltend sein mußte. Trotzdem haben sich die zur Verfügung stehenden Kreditoren seit 13. Dezember 1928 so gut wie nicht verändert. Der Scheck- und Ueberweisungverkehr hat dagegen weiter an Umfang zugenommen.

Der Kreditauslauf ist in 15 Sitzungen zusammengetreten. Revisionen haben zwei stattgefunden und zwar eine durch den Vertreter des Verbandsrats und eine durch die Girozentrale. Von der im Berichtsjahre geleisteten Arbeit mögen die folgenden Zahlen ein Bild geben. Es betragen (die in Klammer gesetzten Zahlen bedeuten die vorläufigen Umsätze):

der Gesamtumsatz in	181.148 Posten 57.688.180,26 RM.
	(168.647 Posten 57.550.041,28 RM.)
davon der Vargeldumsatz in	42.085 Posten 15.840.881,05 RM.
	(38.796 Posten 13.766.719,11 RM.)
der Umsatz mit der Zentrale	77.845 Posten 30.414.817,13 RM.
	(73.618 Posten 31.077.132,82 RM.)
der Umsatz im Ortsverkehr	58.509 Posten 10.098.159,82 RM.
	(53.736 Posten 11.604.634,66 RM.)
der Umsatz im Postverkehrsverkehr	2.638 Posten 1.243.048,97 RM.
	(2.428 Posten 1.070.006,44 RM.)
der Umsatz mit der Landst. Bank	72 Posten 32.282,30 RM.
	(99 Posten 32.448,25 RM.)

Die Kreditoren betragen am 11. 12. 1929: 1.153.777,72 RM.

An Personalkreditoren waren angeliehen: 84.517,10 RM. für Rechnung der Girozentrale, 619.564,87 RM. für Rechnung der eigenen Kasse, 311.920,91 RM. waren von eig. Kasse an Wechseln diskontiert.

Die Kredite sind alle gut gesichert. Der Wechselverkehr hat im Jahre 1929 erfreulicherweise keine größeren Formen angenommen. Inanspruchnahme, also solche zum Einzug, lagen der Kasse 7211 Stück vor (8029). Zum Diskont wurden der Girozentrale eingereicht 1586 Stück (1441). Von der Kasse selbst sind diskontiert worden 3350 Stück (3276). Insgesamt mußten also 1929 12.097 Wechsel bearbeitet werden gegen 12.746 im Jahre 1928.

Die Rentabilität der Stadtbank ist dabei nach wie vor gesichert. Der Zinssatz für Kredite beträgt gegenwärtig 12 Proz., bei der Girozentrale 12 1/2 Proz. Er war infolge der gespannten Geldverhältnisse vorübergehend höher und zwar 12 1/2 Proz. bei der hiesigen Kasse und 13 1/2 Proz. bei der Girozentrale.

Ihre Pflicht, dem Wirtschaftsleben in schwerster Zeit, insbesondere der jetzt dem kleinen Mann zu dienen, hat die hiesige Stadtbank auch im Berichtsjahre wieder völlig erfüllt. Ihr Segen kann nicht genug anerkannt werden. Sie bedeutet für Dippoldiswalde eine Lebensnotwendigkeit.

Elektrizitätswerk.

In der Zeit vom 1. 12. 1928 bis 30. 11. 1929 wurden 467.078 Kilowattstunden abgegeben. Die höchste Belastung ergab sich im November 1929 mit 252 Kilowatt. Angeschlossen wurden 5 neue Grundstücke. Es werden somit 472 Grundstücke mit 1475 Wählern mit Licht- und Kraftstrom versorgt. Störungen in der Stromführung waren nur in beschränktem Maße zu verzeichnen, ein Beweis dafür, daß die Aktiengesellschaft Sächs. Werke als Stromlieferant immer mehr bemüht ist, durch Verbesserung der Leitungen usw. für eine einwandfreie Versorgung zu sorgen. Auch durch das in letzter Zeit in Betrieb genommene Umspannwerk Überdorf wird eine weitere Verbesserung erwartet. Etwaige Störungen durch Sturm, Gewitter oder Raufrost können nur noch von härtester Dauer sein, da Dippoldiswalde eine besondere Juleitung von Überdorf her erhält und somit nicht mehr mit den Leitungen zusammenhängt, die nach dem Gebirge führen.

Der Strompreis für Licht und Kraft wurde in der oberen Staffel von 50 Pf. auf 45 Pf. herabgesetzt, ist also billiger, als bei den umliegenden Ortsteilen, da dort noch Zählerrenten bezahlt werden müssen, die hier im Strompreis eingeschlossen sind.

Der vorläufige Nachtstromtarif in Höhe von 8 Pf. für die Kilowattstunden wurde auch für Mühlenbetriebe und die städtische Straßenbeleuchtung eingeführt.

Die befriedigenden finanziellen Ergebnisse des Werkes wurden aber keineswegs durch anormal hohe Strompreise erzielt, sondern das Werk ist immer bestrebt gewesen, eine gesunde und den Umsatz fördernde Tarifpolitik zu betreiben. Und so geht aus der Entwicklung des immer steigenden Stromabzuges hervor, daß die Tarifgestaltung den wirtschaftlichen Erfordernissen der Abnehmer jederzeit Rechnung trägt, und daß auch hierzu eine ständige Aufklärung und Werbung nicht gefehlt hat.

Forst- und Flurverwaltung.

Die städtische Gesamtfläche nach dem Flurbuch (Bestandsverzeichnis) beträgt 161,58 Hektar. Davon sind landwirtschaftlich genutzt 62,53 Hektar, lediglich forstwirtschaftlich genutzt 92,15 Hektar. Das Büdchen umfaßt 63,71 Hektar, davon ist Holzboden 62,24 Hektar, Nichtholzboden 1,47 Hektar. 1929 sind mit Fichte 1,31 Hektar. Der jährliche Werholztrieb lag betragt nach dem neuen Wirtschaftspläne, welcher vom 1. April 1929 ab auf 10 Jahre, also bis 1. April 1939, neu festgelegt ist, 300 Ferkel, auf den Hektar mithin 4,82 Ferkel. Nach Eingang des Wirtschaftsplanes sind im Büdchen die im Haunungsplan zum Abtrieb vorgesehenen Flächen eingeteilt worden. Im Rauhholz erbrachte der im Frühjahr in Abt. 4 in Angriff genommene Schlag 221,6 Ferkel, gegen 300 Ferkel, wie angenommen wurde. Infolge Durchforstungen verschiedener Abteilungen wurden weitere 191 Meter Brennholz und Altmeter, 189 Meter Reisig, 41 Flurhölzer Stöcke, Reisig und Sachstücke gewonnen. Aus vorstehendem Ergebnisse ist zu ersehen, daß die im Wirtschaftspläne angegebenen Aufholzmengen nicht erzielt werden konnten, da die Hölzer auf der Abt. sehr wandelbar waren und zum großen Teil mit ins Brennholz geschmittelt werden mußten. Die geschlagenen Hölzer sind verkauft und erbrachten eine Gesamtsumme von 9000,— R. Mark, der eine Ausgabe von 6492,89 RM. gegenübersteht.

Mit dem Schläge parallelschneidend hatte sich die Forstverwaltung im Frühjahr zunächst mit der Pflanzung der auf Wohlfraumdorfer Flur freigewordenen Flurstücke von zusammen 2 Hektar 42,7 Ar, ferner mit der Pflanzung im Büdchen Abt. 3 zu beschäftigen, wozu nur 25.000 Stück Pflanzen erforderlich waren, die sämtlich anderen Pflanzengärten entnommen werden konnten. Diese Kul-

turen haben sich trotz des überaus trockenen Sommers sehr gut entwickelt und erhöht. Auch die vorhandenen und neu angelegten Eoathämme, welche aus die jungen Pflanzen liefern, befinden sich ebenfalls in bestem Zustande.

Die Fluren sind alle verpachtet, erbringen jedoch infolge der überaus schlechten Lage der Landwirtschaft nicht den erhofften Gewinn, so daß der Flurausschuss sich wiederholt mit Pachtzinsermäßigungsgehehen zu befassen hatte.

Die Obstnutzung hat in diesem Jahre bei weitem nicht den Ertrag erbracht, mit dem gerechnet worden war. Durch den überaus strengen Winter sind, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 85 Stück Obstbäume erfroren. Die übrigen Bäume besiel im Frühjahr der Frostpanzer, welcher nicht nur Blätter, sondern auch Blüten und Fruchtansätze vollständig vernichtete. Diesen Obstbaumschädlingen ist durch Bestreuen zu Weide gegangen worden, wodurch sich die Bäume erst im Laufe des Sommers wieder erholt haben.

Die erfrorenen Bäume sind bereits beseitigt, und es ermahnen durch Neuanpflanzung nicht unbedeutende unvorhergesehene Ausgaben. Auch unser Stadtpark hat durch den Frost 11 Stück Pappeln eingebüßt, welche im Frühjahr ersetzt werden müssen.

Stadtschule.

Bei der Stadtschule, die durch die starken Nachkriegsjahre im allgemeinen eine steigende Tendenz zeigt, von 543 auf 533 zurück. Im Lehrerkollegium traten folgende Veränderungen ein: Oßern 1929 schied der ständige Lehrer Jerich aus dem Lehrkörper, um seine Stelle mit der des Lehrers Kader in Rabenau zu vertauschen. Wegen längerer Krankheit mußte Lehrer Lehmann von Oßern bis zu den großen Ferien Schulurlaub nehmen, während welcher Zeit er von dem nichtständigen Ausschulungslehrer Herbert Schmaus aus Golditz vertreten wurde. Nach Schmaus' Abgang mußte Oberlehrer Unger wegen Krankheit auf längere Zeit beurlaubt werden. Die Vertretung konnte durch Kombination der betreffenden Klassen geregelt werden.

Unter der Schuljugend traten besonders in der unruhigen Herbstzeit Masern- und Scharlachfälle in starkem Maße auf. Dem Gesundheitszustand der schwächsten Kinder konnte auch in diesem Jahre durch eine Milchleistung und durch den Aufenthalt der Schüler in Erholungsheimen aufgehoben werden.

Im Schulgebäude wurden die Instandhaltungsarbeiten der letzten Jahre fortgesetzt. U. a. wurden die Erneuerungsarbeiten der Turnhalle beendet. Im Sommer wurden zwei Zimmer erweitert, ein davon mit Linoleum belegt. Verschiedene Zimmer erhielten neue Zugvorhänge. Die Fenster an der Westseite der neuen Schule wurden neu gestrichen. Ein Zimmer wurde mit neuen Kassettenfenstern ausgestattet.

Die dadurch entstandenen verhältnismäßig erheblichen Kosten muß die Stadt leider allein tragen, da das Ministerium für Volksbildung die Beihilfegesuche der Stadt mangels verfügbarer Mittel abgelehnt hat, obwohl die Gesuche rechtzeitig eingereicht worden waren.

Der Schulausschuss hielt 5 Sitzungen ab, bei denen mehrfach über den Aufbau des 9. und 10. Schuljahres auf die bestehenden S-Klassen verhandelt wurde.

Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule.

Die städtische Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule umfaßte in diesem Jahre 4 Handels-, 7 Gewerbe- und 6 Landwirtschaftsklassen, die insgesamt von 377 Schülern (im Vorjahre 332) besucht wurden. Davon waren 306 auswärtige Schüler aus ca. 50 Ortsteilen des Bezirkes. Die Grenzen des Schulbezirkes reichen jetzt bis Jinnwald, Altenberg, Glasbütte, Kreibitz, Heißewitz, Bannwitz, Hämchen, Lübau, Hühndorf, Hemmersdorf und Ende. Auf die einzelnen Abteilungen verteilt sich die Schülerzahl wie folgt:

Handelschule	88 Schüler, davon 52 auswärtige,
Gewerbeschule	165 Schüler, davon 138 auswärtige,
Landwirtschaftsschule	124 Schüler, davon 118 auswärtige.

An der Schule waren 5 hauptamtliche, 4 nebenamtliche, 3 nebenberufliche Lehrkräfte und 3 Handvermerker tätig. Infolge Krankheit mußte Direktor Mebert vom 1. Januar bis 31. März 1929 und vom 15. Juni bis Ende dieses Jahres beurlaubt werden; mit der Vertretung wurde Gewerbeoberlehrer Michael beauftragt. Der Unterricht wurde zum Teil von nebenamtlichen Lehrkräften erteilt. Aus dem Kollegium trat Fr. Wolf aus, deren Unterricht im Sommer die Gewerbelehrerin Fr. Wafsch, im Winter die technische Lehrerin Fr. Schenning übernahm.

Im Laufe des Jahres wurden wieder verschiedene Kurse und Vorzüge, im Winterhalbjahr ein Meisterkursus zur Vorbereitung für die Meisterprüfung abgehalten. Einzelne Lehrkräfte nahmen selbst an Fortbildungskursen teil.

Durch mehrere Besuche des Wirtschaftsministeriums konnten in der Schlosser- und Tischlerwerkstatt noch einige Maschinen aufgestellt werden. Die Malerwerkstatt im Dachgeschloß der Gewerbeschule wurde im Sommer vollständig ausgebaut und eingerichtet, so daß mit Beginn des Winterhalbjahres die Malerlehre durch Obermeister Theden, Glasbütte, an zwei Tagen der Woche praktisch unterrichtet werden konnten.

Landwirtschaftslehrer Throm war wieder als fachverbindender Berater der Eltern und Lehrherren der Landwirtschaftsschüler, sowie als Leiter des landwirtschaftlichen Versuches tätig und wurde dabei durch einen Diplomlandwirt unterstützt. An die bereits bestehenden Beispielwirtschaften in Oberaufdorf und Reichbütz, die weiter ausgebaut wurden, konnte eine Lehr- und Beispielwirtschaft für Geflügelzucht in Dippoldiswalde angegliedert werden.

Deutsche Müllerschule.

Die Schülerzahl betrug im Winterhalbjahr 1928/29, II. Teil, 132, im Sommerhalbjahr 1929 122, im Winterhalbjahr 1929/30, I. Teil, 112. Da Direktor Gewerbeoberlehrer Mebert während des ganzen Jahres noch beurlaubt war, lag die Leitung der Schule in den Händen des Gewerbebeständigen Wolf. Gewerbeoberlehrer Schreck erkrankte am Schluß des Winterhalbjahres 1928/29. Als sein Vertreter wurde Diplomhandwerkslehrer Schneider bestellt. Am 3. Januar 1929 erkrankte der Lehrer und eine Abordnung der Schüler dem am 31. Dezember 1928 verstorbenen Ing. Reitenbach, der seit 1. Oktober 1923 als Lehrer im Nebenamt in den Fächern Müllei und Maschinenbau unterrichtete, zur Trauerfeier in Lokwitz die letzte Ehre. Am 15. August schied Dr. phil. E. Wagner, der seit 1. 1. 1922 im Nebenamt an der Schule tätig war, aus dem Lehrkörper aus. Der Schulleiter sprach ihm für seine erfolgreiche Tätigkeit den Dank der Schule aus.

Auf folgenden Müllevorlesungen war die Deutsche Müllerschule vertreten: Hauptversammlung des Sächs. Müllevorstandes in Dresden am 27. Mai; Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Müller in Eisenach am 3. und 4. Juli. Vom 21. bis 24. Juni hielt der MS-Vorstand vom Verein „Müch zu!“ seinen 9. Verbandstag in unserer Stadt ab.

Dippoldiswalde, den 6. Januar 1930.

Dr. Hömann, Bürgermeister.

Chronik des Tages.

— Als Schlußtermin für die Haager Konferenz wird jetzt der kommende Dienstag genannt.
— Im Hauptauschuß des Preussischen Landtags unter Vorsitz Minister Steiger die Notwendigkeit einer Sentung des Einfuhrüberschusses.
— Der neue Thüringische Landtag wählte in seiner ersten Sitzung den Landbundsführer Thümmel zu seinem Präsidenten.
— Der Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, gab zu Ehren der amerikanischen Flottenabordnung, die am Donnerstag nach London fährt, ein Essen.
— Die amerikanische Millionenanleihe für die Berliner Verkehrsgesellschaft scheint gesichert zu sein.
— In Berlin wurde ein blinder Passagier festgenommen, der von Köln nach Berlin auf den Achsfedern unter einem Kofferhaken gefahren war.
— Die „Bremen“, des Schwester-Schiffes der „Europa“, wird voraussichtlich Mitte Februar stattfinden.
— Bei einem Eisenbahnunglück in Ungarn kamen 19 Menschen ums Leben.

Konferenzschluß Dienstag?

14 Tage sind 80 Millionen wert.

— Haag, 8. Januar.

Die Schlußkonferenz im Haag befindet sich jetzt nach den Verhandlungen der ersten Tage mitten in den Schwierigkeiten, von deren Ueberwindung der Ausgang der Konferenz abhängt.

Ausführlich erörtert wurde bisher vor allem die Frage der Fälligkeit der deutschen Zahlungen. Wie die deutsche Delegation bekanntgibt, beträgt die jährliche Mehrbelastung Deutschlands durch Zinsverluste im Falle der Vorverlegung der Reparationszahlungen um 14 Tage 4—5 Millionen Mark. Auf die Gesamtdauer des Youngplans umgerechnet macht diese Lastenerhöhung sogar 80 Millionen Mark aus.

Eine Einigung über den Zahltag konnten die Minister unter sich nicht erzielen, auch konnte keine Klarheit darüber geschaffen werden, welche Auffassung bei den Sachverständigen in Paris vorherrscht. Die Gläubigermächte vertreten den Standpunkt, daß in Paris mit Zustimmung der deutschen Delegation der 15. jeden Monats als Zahlungstermin vorgeschlagen worden ist. Die deutsche Delegation widersprach dieser Ansicht und setzte sich im Interesse der Klarstellung nochmals mit den deutschen Mitgliedern der Young-Konferenz in Verbindung.

Geheimrat Kaffl, einer der deutschen Sachverständigen, wird am heutigen Mittwoch im Haag ein-treffen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der sich erst am 12. Januar mit dem Badener Ausschuss nach Holland begeben wird, wird der deutschen Ministerabordnung eine schriftliche Antwort auf ihre Anfrage erteilen.

Die Hauptschwierigkeiten bereitet gegenwärtig die Sanktionsfrage. Wie verlautet, hat die französische Delegation der deutschen Abordnung am Dienstag eine Note überreicht, in der sie ihren Standpunkt darlegt. Da die Verhandlungen über dieses Dokument noch im Fluß sind, wurde die französische Note vertraulich behandelt. In Mutmaßungen über ihren angeblichen Inhalt fehlt es aber trotzdem nicht.

Huverlässige Mitteilungen über den Stand der Sanktionsfrage wird man vor dem Abschluß der offiziellen Besprechungen über diese Angelegenheit am heutigen Mittwoch kaum erlangen. Unklar ist auch noch die Haltung der englischen Delegation. Von politischen Strafbestimmungen und der Wiederbesetzung des Rheinlandes will England selbstverständlich nichts wissen, ob Snowden aber auch gegen die Möglichkeit wirtschaftlicher und finanzieller Sanktionen mit der erforderlichen Entschiedenheit eintreten wird, ist zunächst schwer zu sagen.

Parallel mit der deutschen Reparationsfrage sind auch die Verhandlungen über die sogenannten Ostreparationen fortgeführt worden. Die Frage der österreichischen Kriegsschulden dürfte dahin entschieden werden, daß Deutsch-Oesterreich auch für die Zukunft keine Tribute zu zahlen hat. Ob diese Aufhebung der österreichischen Tributpflicht endgültig oder nur befristet gilt — der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ spricht von einem 20jährigen Moratorium — scheint noch nicht festzustehen. Für eine befristete Befreiung wird angeführt, bis zum Jahre 1950 werde sich ja zeigen, ob Oesterreich als selbständiger Staat lebens- und damit tributfähig sei, und wenn nicht, dann werde Oesterreich in diesem Zeitraum ja wohl in das Deutsche Reich aufgehen und damit — die deutsche Reparationsfähigkeit erhöhen.

In der ungarischen Reparationsfrage konnte bisher trotz aller Bemühungen noch kein Fortschritt erzielt werden; das gleiche gilt von den bulgarischen Reparationen.

Die Stimmung ist, wie bekannt und üblich, auf französischer Seite betont hoffnungslos, auf deutscher reserviert. Sensationell wirkte im Haag die Mitteilung, der deutsche Reichsfinanzminister Moldenhauer habe sein Ministerium angewiesen, Vorbereitungen auch für den Eventualfall zu treffen, daß der neue Reichshaushaltsplan nicht auf der Grundlage des Youngplans aufbauen werden könne. Im übrigen wird im Haag jetzt vielfach damit gerechnet, daß die wichtigsten Arbeiten der Konferenz bis Anfang nächster Woche — etwa Dienstag — bewältigt werden können.

Bedeutend ist, daß die Saarfrage, deren Behandlung durch die deutschen und französischen Minister im Rahmen der Haager Konferenz dringend erforderlich ist, bisher nicht zur Verhandlung kam.

Abreise zur Flottenkonferenz.

Die amerikanische Delegation in New York. — Henderson empfängt die Japaner.

— London, 8. Januar.

Wie aus New York gemeldet wird, ist dort am heutigen Mittwoch die amerikanische Delegation für die Flottenkonferenz unter Führung des Staatssekretärs Stimson eingetroffen. Der Dampfer „George Washington“, der die Abordnung nach London bringen wird, wird am Donnerstag die Anker lichten.

Die Meinungsverschiedenheiten, die eine Zeitlang zwischen dem Präsidenten Hoover und den Marine-sachverständigen bestanden haben, dürften im Verlaufe der letzten Besprechungen der Abordnung mit dem Präsidenten ausgeglichen worden sein. Präsident Hoover gab am Dienstag zu Ehren der Delegation ein Essen. Als sicher gilt, daß nun auch das Marineamt sich den

granopuntt Hoovers zu eigen gemacht hat, daß die Lonnage allein für die Stärke der Kriegsflotten nicht als Vergleichsmaßstab angenommen werden kann.

Trifft das tatsächlich zu, dann dürfte die Angleichung der englischen und der amerikanischen Flotte in der Weise hergestellt werden, daß die englische Flotte eine größere Zahl von Kreuzern und eine größere Gesamttonnage erhält, während die Vereinigten Staaten weniger, dafür aber größere und stärker bewaffnete Schiffe erhalten. Die Herstellung eines besseren Einvernehmens zwischen London und Washington müßte auf diesem Wege verhältnismäßig leicht sein.

Der englische Außenminister Henderson empfing am Dienstag die japanische Flottenabordnung und hatte mit ihrem Chef eine längere Unterredung.

Frankreich erstrebt zwei Flottenabkommen

Beachtung verdient eine Information der „Times“, nach der dem japanischen Botschafter in London bei seinen Erkundigungen über die Absichten der französischen Regierung der Bescheid wurde, Frankreich wünsche eigentlich zwei Verträge über die Seeabrüstung. Das eine Abkommen könne in London getroffen werden, wobei die Geltungsdauer auf einige Jahre zu begrenzen sei, das zweite Abkommen aber müsse eine unbefristete Geltungsdauer haben; zuständig für diese zweite Vereinbarung aber sei der Völkerverbund.

Quinones de Leon unterrichtet König Alfons.

— Madrid, 8. Januar.

Der spanische Botschafter in Paris, Quinones de Leon, der gegenwärtig in Madrid weilt, hatte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Primo de Rivera. Unter Hinzuziehung des Generalsekretärs für auswärtige Angelegenheiten debattierten beide über die Mittelmeerfrage, die ja auch während der Flottenkonferenz in London aufgeworfen werden dürfte. Eine weitere Unterredung über diese Frage wird der Botschafter mit dem König Alfons haben, den er auf der Jagd in Moratala begleiten wird.

Aneignung im Haag.

Keine Einigung über die während des Moratoriums aufgelaufenen Zahlungen.

Die Gläubigermächte haben am Dienstag die grundsätzliche Frage erörtert, was nach dem im Youngplan vorgesehenen zweijährigen Zahlungsmoratorium mit den aufgelaufenen Zahlungen zu geschehen habe. Es handelt sich um die im Youngplan offengelassene Frage, wie diese Zahlungen dann an die Alliierten überführt werden sollen. Die Gläubigermächte haben die Forderung gestellt, daß die während des Moratoriums aufgelaufenen Zahlungen entweder auf einmal oder in Doppelraten gleichzeitig mit den neuen fälligen Young-Jahreszahlungen zu leisten seien. Die deutschen Vertreter haben diese beiden Zahlungsmodalitäten abgelehnt, da damit der wesentliche Zweck des Moratoriums gefährdet würde.

Es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Gläubigermächte an Deutschland eine Reihe von Zumutungen stellten, die über den Youngplan hinausgingen, und den deutschen Interessen

Das rote Signal

Roman von Robert Heymann

17. Fortsetzung

Abends rief der Agent Seebald im Geheiß an: „Die Sache ist beigelegt, mein Lieber. Der Wechsel wird auf drei Monate prolongiert... apropos... ich habe mich mit Fräulein Therese, die sich Theres wegen zu mir bemühte, verlobt. In vier Wochen werden wir heiraten.“

Von dieser Stunde an war Seebald verloren. Man sah ihn bis in den frühen Morgen in der Obeondar. Selbst seinen beiden Chefs fiel endlich sein Lebenswandel auf. Aber nun konnten sie ihn nicht mehr entlassen, denn Seebald war schon viel zu sehr in ihre Spekulationen eingeweiht und für sie unentbehrlich geworden.

Die Brüder Weilmann hingen in unzertrennlicher Liebe aneinander. Man sagte sogar, der Ältere, Jakob, sei nur darum lebendig geblieben, um es dem Jüngeren zu ermöglichen eine Heirat einzugehen, die den Brüdern insofern größere Verpflichtungen auferlegte, als Simon seine Liebe an ein armes, wenn gleich ungemein schönes Mädchen der besten Bürgerkreise verschwendet hatte.

Bei allem rastlosen Fleiß hatte Simon aber einen Fehler: Er war sehr eitel. Nicht so sehr für sich, als für seine Gattin, und Margot liebte den Luxus um so mehr, als sie bis zu ihrer Verheiratung allen Mangel und die geheimen Demütigungen der verstorbenen Armut hatte kennen lernen müssen.

Bald war sie eine der interessantesten Erscheinungen auf allen Wohltätigkeitsbasaren, und in dem Maße, als ihr Gatte seine Freigebigkeit steigerte, wuchs auch ihre Eitelkeit zu glänzen.

Ihr Reichthum öffnete ihr manche Thür, die ihr sonst verschlossen gewesen und ohne die Verschwendung ihres Gatten wohl auch immer verschlossen geblieben wäre.

Simon wollte für seinen Teil weder glänzen noch Ehren einheimen. Er war zufrieden, seine Frau im Mittelpunkt jener Kreise zu sehen, die im übrigen als erklüft galten, Frau Margot sah nichts Schlimmes darin, sich von den Offizieren den Hof machen zu lassen. Während aber die beiden Brüder fleißig bemüht waren, die notwendigen Ausgaben für die beiderseits vergötterte Margot aufzubringen, rechnete sie selber nicht im geringsten, und wenn Simon ihr einmal leise Vorhaltungen machte, brach sie in Tränen aus und entwarf sie ihn von vornherein.

So waren die beiden Brüder, ehe sie sich verheirateten, in Schwierigkeiten geraten. Die waren ihnen allerdings nur selber bekannt, denn der gute Ruf des Bankhauses, das schon unter dem alten Weilmann die Achtung der Bürgererschaft genossen, gewährte ihnen

unabhängigen Credit. Aber die geschickten Spekulationen, die sie unternahmen und die ihnen eine Welt reichlicheren Aufschwung versprachen, verschlummerten bei einem plötzlichen Kurssturz die Situation. Durch und durch ehrenhaft, hatten sie nicht einen Augenblick daran gedacht, sich an den anvertrauten Deposits zu vergreifen. Aber nun sahen sie mit einmal ihre Gläubiger auf höchste geschädigt. Sie machten fleißigste Anstrengungen, die Klippe zu überwinden, und wohl oder übel mußten sie Seebald, der sich ihr Vertrauen zu erschleichen gewußt, einweichen.

Dieser aber war nun selbst in so verzweifelter Lage und innerlich so heruntergekommen, daß ihn das Geschick seiner Chefs vollständig kalt ließ.

Im Gegenteile! Da er eine Katastrophe vorausahnte, so bemühte er die allgemeine Verwirrung, um sich Geld zu verschaffen. Durch verschiedene betrügerische Manipulationen eignete er sich höhere Beträge an, die aus den Deposits der Kunden des Bankhauses stammten.

Die Antreue Thereses ließ keine Leidenschaft für sie noch höher flammen. Er meinte, sie durch den Beweis neuer Mittel wieder gewinnen zu können und ersah ein Morgens bei Niedermayer, um ihm die schuldigen Beträge zu zeigen und zu erfragen, die Wechsel, falls sie ihm erreichbar seien, gleich einlösen zu lassen.

Niedermayer pffte durch die Zähne. Er hatte so gut wie kein Interesse mehr an Seebald, im Gegenteil, er sah in ihm den Nebenbuhler und wünschte sein Verderben.

„Haben Sie sich mit Ihrem Herrn Onkel auseinandergesetzt?“ fragte er.

„Nein — ja — das heißt, gute Freunde haben mir ausgeholfen.“

Der Agent war entschlossen, hinter das Geheimnis, wie Seebald sich diese hohen Beträge hatte verschaffen können, zu gelangen.

Er telephonierte nachmittags an die beiden Brüder des Bankhauses und meldete für den kommenden Tag seinen Besuch an.

Aber am nächsten Morgen geschah etwas Unerhörtes, etwas Furchtbares: Die Brüder Weilmann erschossen sich, nachdem sie alle Möglichkeiten, sich zu solbieren, erschöpft, gemeinsam in ihrem Bureau.

Seebald wurde am selben Vormittag vernommen. Obgleich seine Aussagen in direktem Gegensatz zu den schriftlichen Hinterlassungen der Brüder standen, glaubte man ihm zunächst, und so fiel ein unwürdiger Watsel auf diese beiden Unglücklichen, die bis zuletzt noch kaufmännischen Begriffen entschuldbar gehandelt hatten.

Die Hoffnung Seebalds, Therese möchte zu ihm zurückkehren, erfüllte sich nicht. Sie wurde vielmehr die Gattin des Agenten und Käuferbesthers Nieder-

mayer, den sie zwar nicht liebte, bei dem sie aber eine hinreichende Versorgung fand.

Sie hatte das Leben hinter den Kulissen kennen gelernt und war nie die Furcht ganz los geworden, es möchte ihr das Schicksal ihrer Mutter einmal beschieden sein.

Gerade dieser Mutter wegen hatte sie sich aber zuerst entschlossen, dem Drängen Niedermayers nachzugeben. Dieser hatte sich sozusagen auf den ersten Blick in sie verliebt und sich sogleich an ihre Mutter gewendet. Nach einer Auseinandersetzung zwischen Mutter und Tochter hatte Therese dann eingewilligt, des Agenten Frau zu werden.

Warum auch nicht? sagte sie sich. Das Leben ist immer und überall schön, wenn man die Mittel besitzt, es sich schön zu machen.

Seebald erstickte seinen Jörn in einem Strudel von Vergnügen. Der Fackling war in München eingezogen, und so taumelte der Kesse des Barons Neuth von Redoute zu Redoute.

Einmal hatte er versucht, sich an Niedermayer zu rächen, als er ihn mit Therese auf einem Bal paré im Deutschen Theater traf.

Er wollte ihn lächerlich machen, einen Skandal provozieren.

Aber jener hatte ihm bloß ins Ohr geflüstert: „Seebald, hüten Sie sich! Sonst lenke ich die Aufmerksamkeit des Untersuchungsrichters auf Ihren Lebenswandel und erzähle ihm von plötzlichen Reichthümern und Wechseln... vielleicht möchte da manches in der Sache gegen die Brüder Weilmann ein anderes Gesicht bekommen.“

Seebald wurde aschfahl und — schwieg.

4. Kapitel.

„Hochverehrter Onkel! Sie werden es sicherlich dem aufrichtigen Interesse, das ich an Ihrem Hause nehme und das einem gut Teil Dankbarkeit ent-spricht, zugute halten, wenn ich Sie gleich bei Ihrer Rückkehr aus dem Bade auf ein Ereignis aufmerksam mache, das nun schon eine geraume Weile die Stund-lucht der Deffentlichkeit gerade auf Ihre Familie lenkt. Welche näheren Umstände damit verknüpft sind, das entzieht sich meiner Kenntnis. Aber Sie werden eben-so erstaunt und empört sein wie ich, wenn Sie das Gemälde des Malers Barber Ohmen bei Heinemann am Promenadenplatz bestichtigt haben.“

Ihr ergebener Seebald.

(Fortsetzung folgt.)

Verlobungs- und Vermählungskarten :: C. Jehne

die
W
N
u
te
ste
Be
ten
ete
in
ste
mp
und
en
g
er
bei
offi
che
Das
wo
gen
ete
ete
er-
de
An-
mo
fies
ber
ene
lo-
ber
ans
die
ung-
um
be-
ene
ten
ben
nto-
ml-
fäl-
Die
da-
des
ung,
and
ben
hen
ber
ber
den,
be-
ber
ach-
ten
ter
chen
figt,
auf
be-
del
ein-
recht
ber
bald
ert:
die
nen
ich-
ches
eres
lich
nuse
ent-
rer
fam
dal-
nk-
bas
das
ann
hne

Wiederherstellen. Da eine Sitzung nicht erzielt wurde, wurden die Verhandlungen über die wichtigsten Fragen bis Donnerstag ausgesetzt.

Beneš bei Curtius.

— Prag, 8. Januar. Außenminister Dr. Beneš hatte Außenminister Curtius einen Besuch ab. Auf Seiten der tschechoslowakischen Regierung soll, wie berichtet, der Wunsch bestehen, die bereits seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen mit der deutschen Regierung in den Liquidationsfragen zu einem Abkommen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei zu bringen.

Barter Gilbert im Haag.

— Haag, 8. Januar. Der Reparationsagent Parker Gilbert ist im Haag eingetroffen und hat an den Beratungen der sechs einladenden Mächte teilgenommen.

Einfuhrüberschuß ist zu groß.

Wiederbeginn der Staatsberatungen in Preußen. — Eine Rede des Landwirtschaftsministers im Hauptausschuß. — Berlin, 8. Januar.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags hielt seine erste Sitzung nach den Weihnachtsferien ab und setzte die Beratung des Staatshaushaltsplans für das neue Finanzjahr fort. Bei der Aussprache zum Landwirtschaftsminister schilderte der tschechoslowakische Abgeordnete von Plechova die katastrophale Lage der östlichen Landwirtschaft, aber der die schwarze Fahne des Todes wehende. Der Zentrumsabgeordnete Koenig kritisierte die vom Reich beschlossenen Schutzmaßnahmen als ungenügend und verpörrte.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger unterstrich die Notwendigkeit einer Verminderung der Einfuhr. Am letzten Jahre, so führte er aus, habe Deutschland für 3,2 Milliarden Mark mehr Waren aus dem Ausland eingeführt als auf fremden Märkten abgesetzt. Der Einfuhrüberschuß an Getreide habe 818 Millionen Mark betragen, der an lebendem Vieh und tierischen Erzeugnissen 932 Millionen. Hier sei also die Möglichkeit zu Einsparungen durchaus gegeben. Inerlässlich zu diesem Zweck sei die Steigerung der Erzeugung.

Was die Grenzgebiete anlangt, so seien seit 1928 nach dem Osten dauernd von Reich und Preußen Unterstützung geflossen, die im ganzen ungefähr 18 Millionen Mark betragen. Für den Westen seien in dieser Zeit rund 11,5 Millionen aufgewendet. Neben der allgemeinen Grenzhilfe seien besondere Maßnahmen für die ostpreussische Landwirtschaft durchgeführt worden. Insgesamt hätten Reich und Preußen Ostpreußen 121 Millionen Mark beihilfen, 79 Millionen Mark Kredite und 135 Millionen Mark Garantien gewährt.

Um aber eine völlige Wirksamkeit zu erlangen, sei es notwendig, daß die ostpreussische Landwirtschaft mit allen ihren Organen die Bemühungen des Reichs und des Staats unterstütze.

Das Osthilfsprogramm.

Zum Schluß äußerte sich der Minister über das Osthilfsprogramm.

Dieses Programm, so betonte der Minister, läßt vor, daß die Grenzgebiete auf die Dauer von drei Jahren jährlich sieben Millionen Mark zur Senkung der kommunalen Lasten, je eine Million zur Frachten- und Transportkosten für die Grenzgebiete des Regierungsbezirks Königsberg, je eine Million einmalige Zuwendungen für die Provinzen Ostpreußen und Grenzmark Posen-Westpreußen zur Erhaltung des bäuerlichen Besitzes und endlich je 4,2 Millionen für produktionsfördernde Maßnahmen für alle Grenzgebiete auf drei Jahre erhalten.

Das Hilfsprogramm für die westliche Landwirtschaft rechne mit einer Aufwendung von 75 Millionen Reichsmark, die auf zehn Jahre verteilt werden.

Blutige Krawalle in Berlin.

Ein Polizeioffizier niedergeschossen.

Bei einer Trauerfeier für zwei verstorbene Kommunisten auf dem Kaiserhof Platz in Berlin SO kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und der Schupo.

Als die Polizisten von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machten, entwickelte sich ein regelrechtes Handgemenge. Ein Polizeihauptmann wurde niedergeschossen, mehrere andere Personen erlitten Verletzungen. Der Polizeioffizier und die verletzten Zivilisten wurden zur nächsten Rettungsstelle gebracht.

Erst als die Polizei Verstärkung bekam, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 8. Januar 1930.

Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium Joel will nach Erreichung der Altersgrenze am 1. Mai in den Ruhestand treten.

Die endgültigen Ergebnisse der Reichstagswahlen vom 20. Mai 1928 werden jetzt, fast zwei Jahre später, vor dem Wahlgprüfungsgericht des Reichstags abschließend geprüft.

Tagung der deutschen Volksgemeinschaft in Lettland. In Riga wurde eine Vertretertagung eröffnet. Die Tagung ist eines der wichtigsten Ereignisse für das lettlandische Deutschland, da sie für die Gestaltung des deutschen kulturellen Lebens richtungsgewand ist. Infolge der schlechten Finanzlage dürften einige deutsche Schulen geschlossen werden.

Rundschau im Auslande.

Der neue polnische Ministerpräsident Bartel wird am 10. Januar seine Programmrede abgeben. Das tschechische Kriegsministerium will die Kanabo-

zeichnungen, ähnlich wie in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee, durch Sterne auf den Achselklappen ausdrücken.

Rußland plant die Einführung des lateinischen Alphabets für den 1. Januar 1931.

Der Haushalt des amerikanischen Kriegsministeriums soll gegenüber dem Vorjahre um 25 MM. M. erhöht werden.

Ein deutscher Pfarrer in Rußland zu Gefängnis verurteilt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das oberste Gericht der Sowjetunion in Sankt Petersburg den deutschen katholischen Pfarrer Graf wegen angeblicher sowjetfeindlicher Propaganda zu 6 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Wieder 20 Todesurteile in Rußland.

Das oberste russische Gericht hat abermals 20 Personen zum Tode verurteilt: 19 Angeklagte erlitten mehrjährige Gefängnisstrafen. Die zum Tode Verurteilten haben sich telegraphisch mit der Witte um Begnadigung nach Moskau gewandt.

Die Befreiung Georgiens.

Angriffe gegen den Dolmetscher. — Die Aussage des Sekretärs des Fürsten Kwaloff.

— Berlin, 8. Januar.

Der zweite Tag in dem Prozeß gegen die Tschernomontschev bracht die Vernehmung des 30jährigen Sekretärs des Fürsten Kwaloff Basilios Sabathierashwill. Zuvor protestierte der Verteidiger des am Vorlage vernommenen Angeklagten Karumidze gegen die Tätigkeit des Dolmetschers, der nicht alles zur Geltung gebracht habe, was er ausgesagt hätte. Sabathierashwill ist der Sohn eines georgischen Obergerieurs und Großgrundbesitzers. Wie er behauptete, wickelt er seit 1917 mit Unterbrechungen in Deutschland. Bis 1919 besuchte er das Gymnasium in Ettal bei Garmisch-Partenkirchen; dann ging er wieder nach Georgien.

Eingehend schilderte der Angeklagte die Ereignisse im Kaukasus und führte aus, als die deutschen Truppen in den Kaukasus einmarschierten, seien sie von den Georgiern als Befreier begrüßt worden. Nach dem Zusammenbruch Deutschlands seien die Ententetruppen gekommen. Während der Befreiung hätten die Georgier wegen ihrer Deutschfreundlichkeit zu leiden gehabt. 1922 habe sich in Paris ein georgisches Komitee zur Befreiung des Landes gebildet. Der nachfolgende Zustand sei aber von den Bolschewisten blutig niedergeschlagen worden.

1924 nach Deutschland zurückgekehrt, lernte Sabathierashwill den Fürsten Kwaloff kennen und wurde dessen Privatsekretär. Nun begann die Bildung einer georgischen Einheitsfront mit Versuchen zur Befreiung Georgiens vom Auslande her und durch massenweise Fälschungen russischer Noten. Karumidze sollte in Deutschland Hilfe für diese Politik suchen. Es sei ihm auch gelungen, mit rechtsstehenden Kreisen Verbindung zu gewinnen; man habe aber alle Parteien Deutschlands für Georgien interessieren wollen.

Zum Schluß seiner Vernehmung gab Sabathierashwill noch an, daß er sich mit seinen Freunden von der Fälschung der Tschernomontschev eine erhebliche Beunruhigung des Geldverkehrs, besonders an den Grenzen des Sowjetreichs, versprochen habe. Man hätte Anträge in die Bauernschaft getragen und würde auch durch die falschen Noten Sowjetrußland Schwierigkeiten im Handelsverkehr gemacht haben. Im Auftrage Karumidzes habe er Kirschbäck beschafft und mit dem Drucker Schneider verhandelt. Bei der Fälschung eines Briefbogens und des Stempels der gar nicht bestehenden Banque Turque-Perse habe er nicht das Bewußtsein gehabt, sich dabei einer Urkundenfälschung schuldig zu machen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, berichten die russischen Zeitungen ausführlich über den Prozeß gegen die Tschernomontschev, wobei sie der Meinung Ausdruck geben, der wahre Schuldige sei der Befehlshaber der englischen Oelindustrie, Det erding, der die Bewegung unterstützt habe, um die russischen Oelquellen in Georgien zu gewinnen.

Ein blinder Passagier.

17 Stunden an den Achsen eines Personenzuges.

Nach der Ankunft des Kölner Personenzuges wurde auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein Mann angehalten, der weder Fahr- noch Bahnsteigkarte besaß. Er wurde der Polizei übergeben und dort gestand er, daß er als blinder Passagier mit dem Personenzug von Köln nach Berlin gefahren sei. Er hat sich unter einem Wagen verkrochen, indem er sich auf die Federn über den Achsen legte. Seine Absicht war, während der Fahrt aus seinem Versteck hervorzutreten und in ein Fremdenhäuschen zu gelangen. Aber nirgends ist ihm das geklungen.

Der blinde Passagier ist der 28 Jahre alte Arbeiter Gustav Grothe aus Köln, der erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden war.

2. Ziehung 3. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 7. Januar 1930.

(Oben Gesdzr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Bemerkung steht, sind mit 2500 Mark gezogen.

3000 auf Nr. 62133 bei Dr. Martin Scholz, Leipzig.

3000 auf Nr. 62158 bei Dr. George Woyke, Leipzig.

3000 auf Nr. 70071 bei Dr. Carl Bittel, Reichenbach.

3000 auf Nr. 119191 bei Dr. Hermann Schumann, Weipert.

3000 auf Nr. 148589 bei Dr. Bruno Willeit, Leipzig.

3000 auf Nr. 20645 bei Dr. Albert Berni, Leipzig.

3000 auf Nr. 10649 bei Dr. May Aderski Richter, Leipzig.

3000 auf Nr. 102813 bei Dr. Adolf Richter, Leipzig.

3000 auf Nr. 128272 bei Dr. Leopold Müller, Leipzig.

3000 auf Nr. 127150 bei Dr. Marie Kaufmann, Leipzig.

3000 auf Nr. 128287 bei Dr. Max Schmidt, Dresden.

3000 auf Nr. 125519 bei Dr. R. Zeisler & Co., Leipzig.

0454 550 (250) 674 184 018 806 721 207 004 308 708 468 405 (250) 097 876 1392 522 680 (250) 840 (250) 559 (250) 916 (250) 785 280 2257 978 150 868 149 357 872 542 758 (250) 3383 180 (250) 308 727 (250) 885 821 (1500) 045 092 108 551 (400) 864 292 548 006

4712 297 887 865 (250) 838 485 800 991 482 289 081 480 001 185 087 5474 205 286 (400) 830 (250) 941 885 283 281 801 088 088 855 778 8704 457 945 290 (250) 018 089 427 236 247 829 016 802 785 088 729 7184 547 878 848 (250) 046 884 697 176 655 (400) 008 088 622 862 865 (250) 247 947 877 781 131 877 785 (400) 864 (250) 869 411 (1000) 9000 8054 977 613 708 789 236 421 785 501 528 867 827 210 920 573 155 680 (250) 012 293 10072 853 800 011 087 (250) 13043 970 644 812 452 354 089 088 488 529 823 111 097 021 18760 419 577 088 (250) 842 (250) 986 044 273 213 684 (250) 900 324 (250) 946 089 12804 709 181 871 807 549 468 012 553 286 14099 841 202 391 624 843 819 448 561 562 672 (250) 863 104 072

18899 564 284 907 075 273 705 681 633 324 725 943 411 16488 972 170 729 080 480 863 253 770 443 381 17525 283 971 887 127 847 908 283 827 550 789 549 597 19821 815 153 584 (250) 529 822 806 380 140 713 (400) 862 19880 778 147 (250) 306 674 570 700 443 394 447 007 20834 919 279 061 (250) 708 230 (250) 060 080 23157 154 427 407 600 (250) 420 (250) 400 458 487 (250) 278 22886 212 631 055 638 805 752 173 024 610 731 23190 858 422 497 579 (250) 306 677 104 351 (250) 119 519 701 381 24590 431 818 946 059 540 272 426 881 (250) 042 23986 049 424 251 540 776 514 801 201 (400) 788 426 20644 654 745 081 147 039 680 210 280 281 445 157 120 609 27072 217 (250) 329 023 411 011 (400) 375 758 257 694 256 (250) 22636 847 868 842 (250) 222 820 (800) 896 133 828 908 589 386 (250) 29765 479 428 869 756 919 810 (500) 508 (250) 628 824 30036 298 858 503 741 183 917 (400) 080 680 777 215 888 255 447 108 (400) 499 131457 (250) 158 089 (250) 545 493 682 600 770 843 38025 (250) 291 161 778 470 145 022 451 453 257 120 811 143 300 544 32573 283 (400) 747 303 518 397 (1000) 695 544 490 012 281 887 814 887 698 383 298 882 079 100 34254 526 672 478 840 375 655 616 (250) 400 738 577 846 088 992 881 225 26825 571 733 170 947 (250) 942 209 081 701 902 018 891 176 008 423 283 439 548 894 977 20745 086 181 815 281 (250) 600 854 (250) 502 965 522 845 289 (400) 694 750 499 37087 865 095 501 207 310 870 429 709 (250) 086817 025 204 100 144 409 461 063 (250) 704 322 848 272 841 708 987 788 418 802 (250) 450 830 (250) 39124 313 154 355 983 309 258 582 077 582 423 279 728 (400) 870 719 (500) 049 416 297 40864 581 (250) 217 457 485 378 408 013 280 821 015 788 41225 049 403 408 480 554 519 638 017 188 42854 (150 400 784 858 (250) 890 (250) 990 (250) 517 289 313 548 015 428643 351 225 142 194 851 782 584 44869 744 850 171 834 861 967 892 762 051

45735 839 609 743 180 175 681 (250) 959 472 888 44064 242 (250) 636 251 (250) 551 (250) 608 091 897 982 (250) 806 (250) 853 430 900 47470 296 150 811 444 667 49079 828 095 (250) 791 827 (250) 399 894 432 313 746 810 312 870 655 49232 502 (250) 596 908 944 986 556 097 772 764 (250) 904 978 248 900 606 603 503 50808 977 194 861 638 (250) 177 131 204 874 206 972 83062 356 262 300 850 250 880 180 880 428 387 202 970 52826 370 137 850 628 708 935 (250) 798 729 53991 502 302 411 876 874 082 011 898 606 138 229 780 925 001 644 097 628 413 383 784 276 54189 288 487 556 887 676 832 105 907 565 53328 487 416 296 344 (250) 190 500 089 201 692 541 918 940 212 48009 488 590 737 752 614 930 (250) 345 377 571 638 017 188 42854 (150 400 784 858 (250) 890 (250) 990 (250) 517 289 313 548 015 428643 351 225 142 194 851 782 584 44869 744 850 171 834 861 967 892 762 051

02297 556 (400) 208 012 011 988 472 075 81352 (250) 966 801 770 928 286 (250) 020107 905 (250) 345 864 183 891 (250) 354 871 (250) 389 038 399 43770 956 549 (250) 434 (250) 471 107 (250) 285 906 (250) 480 (250) 653 077 (250) 298 689 735 42479 623 294 704 803 534 994 423 421 709 (250) 089 638 (250) 632 682 682 (400) 596 499 60996 526 270 (250) 118 073 242 796 275 385 67000 385 618 (250) 581 816 553 (250) 011 185 47496 009 (250) 109 299 490 (250) 683 087 379 369 (250) 206 800 965 68530 882 911 945 607 691 883 89061 965 868 458 (250) 380 687 569 886 842 570 436 183 678 280 855 535 78019 815 934 (250) 788 121 348 188 947 276 024 184 27735 608 772 (250) 593 816 623 328 109 (250) 842 205 276 798 594 72982 574 880 387 275 777 445 73140 199 588 495 473 764 179 (250) 087 016 870 608 (250) 259 74176 547 808 008 079 084 (500) 278 186 149 772 185 744 131 (400)

75881 096 231 971 (250) 618 180 688 987 994 079 740 219 78023 091 649 888 (250) 384 (250) 500 046 227 252 777 318 400 (400) 547 049 77718 (250) 637 982 455 980 148 877 702 004 79482 880 180 (500) 608 (250) 653 077 (250) 529 277 593 888 816 623 328 109 907 771 218 420 540 919 79079 718 784 (400) 518 547 182 359 082 297 012 (250) 363 90264 186 487 214 687 213 (250) 357 311 448 539 293 (250) 583 081 186 731 846 926 (500) 844 850 81422 222 230 165 095 780 608 271 (250) 887 348 303 398 885 798 946 001 788 (500) 573 432 82757 497 500 061 119 969 (250) 786 390 878 118 787 647 (250) 83351 105 150 186 863 (250) 466 085 (250) 665 912 525 298 023 169 399 (250) 319 289 84868 514 121 547 281 308 300 184 118 810 616 827 85065 829 706 555 855 039 459 032 604 480 86564 730 010 392 025 315 958 840 980 87577 492 037 325 022 306 181 389 840 491 414 010 215 431 359 89307 502 909 605 608 718 848 949 584 635 200 88006 339 538 378 875 828 (250) 691 041 788 728

99979 085 379 (250) 554 838 257 880 041 91785 (250) 615 097 44 571 600 (400) 720 382 286 (250) 603 455 486 493 927 (400) 447 086 924 296 865 (250) 001 008 097 303 257 (250) 107 93282 (500) 395 881 042 (250) 387 904 (250) 605 613 162 829 319 (400) 046 94154 (250) 170 417 990 784 (250) 944 639 349 168 895 880 821 95709 (400) 707 906 (250) 735 908 446 504 109 960 986 (250) 900 948 688 870 841 030 076 016 188 287 689 260 153 309 907 721 629 598 701 118 867 107 287 683 477 025 132 368 130 (250) 97087 429 070 140 119 510 646 104 (250) 95783 957 702 988 203 349 900 725 438 99705 401 422 339 965 904 933 185 100677 326 541 978 221 421 977 827 078 411 454 562 006 108200 759 408 605 112 132 573 827 7.1 585 108272 672 842 015 718 (250) 748 167 870 947 208 430 848 170 103442 342 523 684 984 084 095 171 104835 067 692 637 (400) 790 306 631 488 963 881 381 482 935 315 772 548

105385 561 264 685 801 960 950 007 065 514 106048 (250) 255 192 806 555 280 610 540 107654 211 427 289 568 900 877 008 259 128 502 108816 384 603 787 (250) 119 490 021 (500) 109477 742 344 684 931 (250) 139 096 574 726 320 (250) 085 183 459 316 612 791 (250) 909 59 110347 (400) 601 (250) 986 154 135 088 844 679 111772 852 501 108 402 (250) 543 504 636 605 802 815 (250) 112825 771 703 870 844 (250) 431 015 (250) 320 130 616 133069 582 091 (250) 579 132 285 (250) 324 583 725 777 272 (250) 347 019 888 947 838 114942 754 278 920 978 (400) 307 017 675 557 567 278 900 021 440 085 125081 266 642 (250) 504 270 990 738 (400) 979 912 924 891 384 505 599 116082 359 691 028 476 924 (250) 338 (250) 780 289 (400) 617 117223 722 824 230 621 369 129 287 (250) 538 880 24 192 18751 308 (400) 849 883 586 965 875 101 869 (250) 425 (250) 285 019 796 812 542 385 434 (500) 682 134 (250) 119014 810 280 608 119 604 831 (500) 308 569 575 567

120110 042 708 043 400 392 (400) 121449 979 092 672 488 586 198 (250) 980 274 247 804 (250) 926 128 830 808 826 122009 404 (250) 784 975 (250) 395 876 796 086 975 803 (500) 459 931 583 421 (250) 087 996 198 258 273 498 918 122031 407 583 373 519 (250)

Carlotta Dunker

8. Fortsetzung.

Rachrud verboten.
Carlotta Dunker saß in einer der niedrigen Kirchbänke und schaute vorsonnenen Blickes, ganz in Gedanken versunken, auf die kostbare ewige Lampe vor sich am Hauptaltar.

Sie empfand nicht die eilige Kühle in diesen Mauern, hörte nicht das unheimliche, dumpfe Brausen des draußen lobenden Sturmes.

Ihre Gedanken waren einige Monate zurückgeleitet zur Waise ihres Vaters. Sie sah ihn wieder daliegen mit dem feinen, gültigen Lächeln auf der starren Totenmaske, und glaubte deutlich den Trost zu hören, der damals in ihrem Innern widergestanden hatte: Keine Schuld ist zu groß, keine Carlotta, als daß sie nicht gesühnt werden könnte, daß sie der Allgütige da oben uns armen, irrenden Menschen nicht verzeihen würde.

Der Vater hatte recht gehabt. Die Schuld, die sie trug, empfand sie nicht mehr als solche. Sie hatte sich durch alle Not zum Licht emporgeargert, und in ihrem Herzen lebten nur noch reine, schöne Gedanken für das Kind, dem sie Vater und Mutter zugleich sein wollte, dem ihr ganzes Leben auf immer gehörte.

Sie bemerkte nicht, daß die kleine Altartür leise geöffnet wurde und daß ein Mann langsam, vorsichtig auftretend, durch das Kirchenschiff dahertam.

Seine Blicke schweiften dabei unablässig suchend umher und besteten sich dann plötzlich auf die leicht gebeugte Gestalt Carlotta Dunkers. Lange stand er still, wie in Andacht versunken, und wagte sich nicht zu rühren. Dann aber klang es fast ungewollt, unendlich ergriffen von seinen Lippen:

„Carlotta Dunker!“
Carlotta erwachte bei diesem leisen Ruf wie aus einem tiefen Traum und blickte unsicher um sich. Was war das? War sie nicht allein hier? Wer hatte soeben so vertraut ihren Namen gerufen?

„Liebe Frau Carlotta, ich bitte Sie, erschrecken Sie nicht, ich bin es nur, der alte Reinhold Thurm“, erklang es nun dicht hinter ihr.

Da sprang Carlotta Dunker auf und starrte erschrocken in das Gesicht des alten Vertrauten.

„Professor, lieber alter Professor, wie kommen Sie hierher, ich begreife nicht...“, stammelte sie dabei unsicher.

„Wie schön es hier oben ist“, entgegnete der alte Herr, verlegen ausweichend. „Ich kann es wohl verstehen, daß diese gewaltige Vergessensamkeit mit dem eigentümlichen, wunderbaren Gotteshaus einen tiefveranlagten Menschen für immer hier oben festhält. Darum kommen auch Sie gar nicht wieder heim nach München, Frau Carlotta.“

Scheu glitt dabei sein Blick an ihrer Gestalt herab, und in seine Augen kam ein mittelbiger Ausdruck. Er hatte sich also nicht getäuscht: Carlotta Dunker sollte Mutter werden.

„Wie kommen Sie hierher?“ klang es jetzt fast drängend von Carlottas Lippen.

Da faßte der alte Professor fest ihre Hand, und zog die vor Erregung an allen Gliedern bebende Faust mit sich fort zum Hauptaltar.

„Schön ist es hier“, sagte er dabei seufzend. „Nur gute, schöne Friedensgedanken vermögen einen armen, irreführenden Menschen hier zu erfüllen. Sehen Sie, liebe Frau Carlotta, hätte ich gewußt, daß Ihr armes Herz bereits zur Ruhe gekommen ist, daß Sie schon Frieden mit Ihrem Innern machten, dann wäre ich nicht störend in Ihre Vergessensamkeit gedrungen. Mich trieb ein Versprechen, das ich Ihrem Vater wenige Tage vor seinem Tode gab. Er bat mich, Sie nicht zu verlassen, und ich glaube, liebe Frau Carlotta, der alte Mann ahnte vieles. Als Sie dann Erik Ravenows neue Werbung am Begräbnistage abermals zurückgewiesen und doch wieder in die Berge zurückkehrten, obwohl Hannes Fürst längst davon gegangen war, da ahnte ich, was Fürst Ihnen Schlimmes angetan hatte.“

Je mehr die Zeit verstrich, desto ängstlicher wurde es mit um Sie uns Herz, und das Wort, das ich Ihrem Vater gab, mahnte mich von Tag zu Tag mehr. So hielt ich es endlich nicht mehr aus, und ich bestieg die verlassene Eisenbahn, um hier oben nach dem Rechten zu sehen. Zu spät bin ich nicht gekommen, aber wohl unnötig, denn ich merkte, Sie brauchen mich nicht mehr, Sie sind wieder die starke Carlotta Dunker geworden, wie ich Sie immer gekannt habe. Also rechnen Sie einem alten, besorgten Mann sein Ungeschick nicht so hart an und nehmen Sie ihn wenigstens für eine Nacht in Ihrem Häuschen auf, dann will er sich gern wieder von bannen troffen.“

Carlotta Dunker hatte schweigend, erschreckend bleich, die Rede des alten Professors mit angehört.

Etwas wie Abwehr trat in ihr Gesicht. Weshalb hörte man sie? Was hatte sie noch mit den Menschen allen, die ihr einst liebe Freunde waren, gemein?

Dann aber, als sie in die guten, besorgten, klugen Augen des alten Mannes sah, überkam sie eine starke Mühsung, und zuletzt huschte ein Lächeln um ihren Mund, da sie bemerkte, wie er sonst so rauhes, polterndes Organ zu dämpfen suchte.

„Mein Vater hat ihn an seine Stelle gesetzt, über mich zu wachen, dachte sie erschüttert. Und plötzlich, sie wußte selbst nicht, wie es kam, sank ihr Kopf an die Brust des alten Freundes; und sie weinte bitterlich.“

Reinhold Thurm schien es freilich dabei nicht recht wohl zumute zu sein. Frauentränen hatte er sein Lebtag lang unverständlich gegenübergestanden. Aber da er das Gefühl hatte, daß nun auch seinerseits etwas geschehen müsse, zog er mit lautem, erregtem Schnauben sein großes Taschentuch aus seinem Pelz hervor und machte sich mit vorsichtiger Scheu daran, Carlottas Tränen zu trocknen.

Diese schien das Komische der Situation gar nicht zu begreifen und schluchzte leise wie ein Kind, das sich nach großer Herzensnot endlich beim Vater ausweinen darf.

Reinhold Thurm aber standen bereits auch die heißen Tränen in den Augen; und schließlich gab er sich einen energischen Ruck und sagte:

„So, Frau Carlotta, nun ist es herunter. Und nun wollen wir endlich die heilige Stätte verlassen, sonst wird es mir wahrhaftig auch noch ganz bitterant zumute.“

Diesmal hatte seine Stimme wieder den altbekannten polternden Ton, der Carlotta Dunker aus ihrer Stimmung riß. Verlegen trat sie einige Schritte zurück und stammelte:

„Verzeihen Sie, lieber Freund, ich weiß nicht, wie das alles so plötzlich über mich kam.“

„Na, na“, begütigte sie Thurm. „Haben Sie mich nicht schon als Wadisch Onkel genannt? So einen alten Onkel darf man schon einmal bis in das Innerste des eigenen Herzens sehen lassen. Also ist die Carlotta Dunker doch nicht so ganz fest auf den Beinen, wie ich zuerst glaubte. Run, dann bin ich ja doch wohl zur rechten Zeit gekommen. Aber jetzt fort von hier. Vorhin gefiel es mir zwar ausgezeihnet, und es ist was Seltsames um ein solches Vergessen. Sie aber sollten sich lieber nicht so oft der kühlen, feuchten Luft aussetzen.“

Stumm führte der alte Professor Carlotta Dunker dann aus der Kirche. Der Sturm hatte nachgelassen und ermöglichte es ihnen, noch eine kurze Zeit den Blick in die Berge zu genießen.

„Schön ist es hier. Herrgott, Frau Carlotta, da wird das Malerauge wach! Hier möchte ich sitzen und schauen bis an mein Lebensende. Nicht einmal den „Grünen Binsel“ würde ich vermissen.“

„Ja, schön, wunderschön ist es hier“, stimmte Carlotta Dunker leise zu. „Lieber Professor“, fuhr sie dann zögernd fort, „ich möchte Ihnen nun auch sagen, daß ich mich jetzt doch freue, daß Sie gekommen sind. Bis hier dachte ich, ohne all die Menschen da unten fertig zu werden. Run aber, da Sie bei uns sind, weiß ich, daß ich in der schweren Stunde, der ich entgegengehe, doch vielleicht zu guter Letzt die Kraft verloren hätte, alles allein zu tragen.“

Reinhold Thurm gebrauchte verdächtig lange Schnaubend sein Taschentuch.

„Run, nun“, sagte er dann unsicher, „ein Frauenzimmer wäre hier eigentlich besser am Plage.“

„Sie denken an Tante Aloisilde“, rief Carlotta in beläufiger Abwehr. „Rein, lieber Freund, sie ist sonst seelensgut, aber dies würde Sie mir nie verzeihen können, daß ich den Mann geheiratet habe, dem mein guter Vater verfehlt und der meine Ehre zertrat. Und dann hat sie die Augen meines Vaters, denen ich, obwohl er mir der liebste Mensch war, jetzt nicht begegnen könnte.“

„Hm“, murmelte der alte Herr verlegen, „mußte denn dies alles sein, Frau Carlotta? Ich habe da einen Freund, einen Arzt...“

„Rein, nein“, stützte die junge Frau fast ängstlich. „Ich weiß, was Sie sagen wollen, lieber Professor, aber das Kind will ich behalten, auch wenn mich der Vater schmählich verlassen hat. Ich liebe das kleine Wesen bereits jetzt schon, das mein, ganz allein mein sein soll. Einen Vater wird es nicht haben, denn der Mann, dem es sein Leben verdankt wird, ahnt nichts von dem Werden dieses Kindes, und er soll es auch niemals erfahren.“

„Hannes Fürst ist ein —“

„Lumpenkerl!“, wollte Reinhold Thurm sagen, aber er hielt das Wort im letzten Augenblick zurück, und er schalt sich heimlich des Ungeschicks, den Namen des Mannes genannt zu haben, den Carlotta Dunker wohl auf ewig totgeschwiegen wissen wollte.

„Sehen wir“, bat Carlotta jetzt zögernd. „Sie werden hungrig und müde sein.“

„Reins von beiden“, beteuerte Reinhold Thurm, obwohl er in Wirklichkeit einen wahren Varenhunger verspürte.

Still wanderten sie nun zusammen das Stück Weg bis zu dem Häuschen Carlotta Dunkers hinab. Unterwegs blieb der alte Professor plötzlich stehen und rief schallend lachend aus:

„Wird er mich denn nun aber auch ins Haus einlassen, Ihr niedlicher, kleiner Hausdrache? Haha, für wen mag sie mich denn nur gehalten haben? Sehe ich denn wirklich gar so gefährlich und wenig Vertrauen erweckend aus?“

Carlotta Dunker sah ihn an, ohne ihn recht zu begreifen; dann aber glitt ein plötzliches Verstehen über ihr Gesicht, und sie fragte:

„Hat die Mizzi, das törichte Ding, etwa gar etwas Dummes angerichtet? Ja, freilich, jetzt fällt es mir überhaupt erst auf, daß Sie mich ja gar nicht so ohne weiteres gefunden haben könnten. Sie waren also schon im Berghäuschen?“

„Mizzi heißt sie, die resolute Krabbe, bei der ich mich nach Ihnen erkundigte“, entgegnete der alte Professor, noch immer befüßt lachend. „Sie hat mich allerdings schmählich behandelt und mir die Tür vor der Nase zugeschlagen und den Schlüssel fest umgedreht.“

Jetzt lachte auch Carlotta Dunker herzlich.

„Nehmen Sie es ihr nicht übel“, bat sie, dabei die Hand des Freundes fassend. „Die Mizzi ist in rührender Weise darauf bedacht, daß mir kein Leid geschieht, und wittert in jedem Menschen, der sich mir nähert, einen Feind.“

„Das ist brav von ihr. Sie soll für ihre Grobheit einen Taler haben“, antwortete Reinhold Thurm. „Dann aber fügte er ernst werdend hinzu: „Ist es nicht besser, Frau Carlotta, wenn Sie ihr sagen, daß ich ein alter Onkel von Ihnen bin, damit es keine Reiberei gibt, wenn ich nicht sobald wieder von hier oben scheide?“

„Sie haben recht“, stimmte Carlotta nach kurzem Zögern zu. „Wir wollen es so halten und den alten Onkel der Kindheitsstage wieder ausgraben.“

„Na also, ich werde sehr stolz auf mein schönes Nichtenchen sein“, rief der alte Herr erfreut aus. „Aber, da steht ja

schon die kleine, energische Person und guckt sich die Augen aus. Wahrhaftig, jetzt entwischt sie durch die Hintertür ins Haus. Sicherlich ist ihr gerade ein Licht aufgegangen, daß ich am Ende gar nicht ein so gefährliches Subjekt bin und daß sie vorhin eine kapitale Dummheit gemacht hat.“

Wirklich war die Mizzi Hochlehner plöglich verschwunden und kam nicht mehr zum Vorschein. Dafür stand aber die Haustür sperrangelweit offen, als die beiden das Haus erreichten.

„Mizzi, wo steckt du?“ rief Carlotta Dunker, immer noch lachend, durchs Haus.

Es dauerte doch etwas länger als sonst, bis die Gerufene erschien. Endlich kam sie aber doch, beide Hände verlegen unter der Schürze vergräbend, mit hochrotem, verlegenem Gesicht angeläusen.

„Ein schön-dummes Ding bist du, Mizzi“, tadelte sie Carlotta Dunker sanft. „Schlafst mir den liebsten Menschen, meinen alten Onkel, wieder in den Sturm hinaus. Ist das eine Art? Nun spute dich und Sorge für heißen Tee und etwas kräftiges Essen!“

Wie der Wind hob Mizzi Hochlehner wieder davon und vergaß dabei ganz, dem Gast aus dem Pelz zu helfen.

Carlotta wollte dem alten Professor zu Hilfe kommen. Dieser aber wehrte lachend ab und schlüpfte trotz seiner Dicke äußerst gewandt aus der warmen Hülle.

„Run hinein ins warme Zimmer, lieber Onkel“, bat Carlotta Dunker beinahe übermütig.

„Donnerwetter“, entfuhr es Reinhold Thurm, als er die Schwelle zu Carlotta Dunkers kleinem Boudoir überschritt. „Das nenne ich einen molligen Bintel. Jetzt verzeihe ich es immer mehr, daß es sich hier oben gut leben läßt. Aus allen Ecken guckt Carlotta Dunkers feiner Geschmack, und da, wahrhaftig, dort hängt ja sogar ein kleines Aquarell, das ich Ihnen einst am Wolfgangsee malte.“

Carlotta nickte, und entgegnete:

„Ich habe dieses Bild immer sehr geliebt, lieber Onkel. Der Wolfgangsee, das schöne Salzammergut bergen für mich so sonnige, frohe Erinnerungen. Ich nahm es mit, als ich das letzte Mal daheim war.“

Sie standen noch immer, zusamment plaudernd, vor dem Bilde, als Mizzi Hochlehner schüchtern mit einem Tablet in ins Zimmer trat und geschickt den zierlichen Teetisch berichtigte.

Reinhold Thurm trat plötzlich zu ihr, und indem er mit der Hand ihr Kinn emporhob, sah er ihr freundlich, gutmütig in die Augen, und sagte:

„Du bist ein braves, blühendes Mädel, Mizzi. Deine Herrin hat mir viel Gutes von dir erzählt, und weil du so fein über alles wachst, sollst du auch von mir eine Belohnung haben.“

Bei diesen Worten schob ihr der alte Herr einen größeren Geldbetrag in die Hand, so daß die Mizzi Hochlehner ganz erschrocken, einen Dank stammelnd, aus dem Zimmer lief.

Hinter ihr drein bröhnte der dunkle, rollende Haß des befüßigten alten Herrn.

Run nötigte Carlotta Dunker den alten Freund zum Essen, was dieser sich nicht zweimal sagen ließ.

Carlotta trank nur einige Schlucke warmen Tee und sah schweigend zu, wie es ihm schmeckte.

Später, als die immer noch ganz verschüchterte Mizzi das Geschirr fortgeholt hatte, saßen die beiden ungleichen Menschen dann noch lange beisammen und sprachen über das, was ihre Herzen bewegte.

Rückhaltlos deckte Carlotta Dunker in dieser Stunde dem alten Manne das Innere ihres Herzens auf, und Reinhold Thurm lauschte aufmerksam ihrer Rede, fand für alles das rechte Wort und in seiner schlichten Einfachheit den rechten Trost.

So merkten sie nicht, daß die Dämmerung längst herein gebrochen war, und wurden erst aufmerksam, als Mizzi ins Zimmer trat, um, wie allabendlich, die große Standlampe an den Divan zu tragen und anzuzünden.

Carlotta Dunker stand erschrocken aus ihrem Sessel auf und verließ mit einigen entschuldigenden Worten, nach dem Rechten sehen zu müssen, das Zimmer.

Reinhold Thurm blieb also für längere Zeit mit sich und seinen Gedanken allein.

Da sah er nun wirklich und wahrhaftig hier oben in dem einsamen Zufluchtsort der Carlotta Dunker und war ihr Beichtvater geworden.

Carlotta Dunker hatte ihm nichts verschwiegen, und er wußte nun um den schweren, harten Kampf, den diese reine, große Frauenseele allein durchgefochten hatte. Er wußte ferner, daß Carlotta Dunker zur Erkenntnis gekommen war, daß in Wirklichkeit ihr Herz Erik Ravenow entgegenzuschlug, und er kannte den Grund ihres hartnäckigen Nein! Der verheirateten Frau und werdenden Mutter war für immer das Recht auf eine neue Liebe versagt, wenn sie ihre Pflicht heilig und ernst ansah. Carlotta Dunker nahm den Verzicht auf eigenes Glück als Sühne für ihre Schuld auf sich.

„Lumpenkerl, Lumpenkerl!“ murmelte Thurm ein über das andere Mal vor sich hin. „Sticht jetzt bereits vielleicht wieder fibel im „Grünen Binsel“, der Malerkerl, oder gar im Boudoir seiner leichtsinnigen Frau. Hätte es ihm doch eigentlich nicht zugetraut, nach der großen Reue, die er damals in jener Nacht zeigte.“

Reinhold Thurm war über Hannes Fürsts Schlechtheit seit völlig aus dem Gleichgewicht gekommen, und am liebsten wäre er jetzt sogleich wieder nach München zurück gefahrt, um ihm die Meinung zu sagen.

Aber Carlotta Dunker wollte ja von Hannes Fürst gar nichts mehr wissen und hatte ihm streng verboten, ihm ihr Geheimnis zu verraten.

So sah der alte Professor in heimlichem Stolz und Zwiepsalt mit sich selbst in seinem Sessel und grübelte vor sich hin.

Fortsetzung folgt